Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

25. Tamus 5692
29. Juli 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 31

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

HEUTE:
Blätter für die jüdische Frau
„Die III. Council-Tagung in Wien"

Westjuden in der Krise

Daß die politische Situation der Juden auch im Westen keineswegs eine saturierte ist, daß sie vielmehr einem starken und wachsenden antisemitischen Druck ausgesetzt sind, ist seit geraumer Zeit hinlänglich bekannt und wird anläßlich der drohenden Pogromgefahr in Deutschland heute auch von den eifrigsten Vertretern der Assimilationstheorie eingesehen. Weniger klar ist man sich jedoch meistens darüber, daß auch die ökonomischen Existenzgrundlagen des Westjudentums erschüttert sind. Und doch ist eine klare Erfassung dieses Tatbestandes von großer Bedeutung, wenn man nicht Vogel-Strauß-politik betreiben will, sich nicht damit trösten will, Erscheinungen von bleibender Bedeutung als Augenblicksepisoden zu betrachten. Noch vor kurzer Zeit war die Ueberzeugung ziemlich allgemein, daß es zwar auch in Westeuropa und Amerika eine politische und moralische, nicht aber eine ökonomische Judenfrage gibt. Das Westjudentum hatte keine arteigene wirtschaftliche Funktion im Wirtschaftskörper seiner Wohnstaaten. Es hatte gleich zu Beginn des kapitalistischen Zeitalters wichtige ökonomische Positionen im Groß- und Mittelbürgertum erobert und war aus ihnen nicht verdrängt worden. Wohl wurden diese Positionen immer weniger von Juden monopolisiert, neben den jüdischen Bankiers, Industriellen und Kaufleuten kamen immer mehr christliche auf, aber die Stellung der ersteren wurde dadurch nicht wesentlich erschüttert. Es schien, daß die Juden innerhalb des sie umgebenden Bürgertums aufgehen, sich ökonomisch — und vielfach auch kulturell — assimilieren.

Es zeigt sich nun immer mehr, daß diese Auffassung falsch war. Wohl gibt es tatsächlich Länder, in denen eine solche Entwicklung vor sich gegangen ist, dort nämlich, wo die Anzahl der Juden eine ganz geringe ist und wo sie zur obersten Schichte der Plutokratie gehören. Das charakteristische Beispiel ist Italien, daneben kommt vielleicht noch England — wenn wir von den ostjüdischen Einwanderern absehen — und Skandinavien in Betracht. Hier haben sich die Juden tatsächlich ökonomisch vollständig assimiliert. Aber Deutschland, die Tschechoslowakei und Oestereich einerseits, die Vereinigten Staaten von Amerika andererseits zeigen ein ganz anderes Bild.

Um die neue Entwicklung klar zu verstehen, müssen wir uns vor allem von falschen historischen Analogieschlüssen freimachen. Es liegt nämlich sehr nahe zu sagen: Auch bei Beginn des kapitalistischen Zeitalters gab es einen aggressiven bürgerlichen Antisemitismus, der unter der Parole „Kauft nicht bei Juden" focht, aber sehr bald haben sich die christlichen Kaufleute mit den jüdischen ausgesöhnt. Das ist gewiß richtig, aber die ökonomische Gesamtsituation war eben eine ganz andere. Wir hatten es damals mit einer stürmischen Entwicklung des Kapitalismus zu tun, die einer stets wachsenden Zahl von Menschen Beschäftigungsmöglichkeiten in Industrie und Handel bot. Der Antisemitismus des aufstrebenden Bürgertums war nur ein Mittel zur Erleichterung des Starts; war dieser einmal getan, war das Fortkommen nicht mehr schwer, es bedurfte des Antisemitismus nicht mehr dazu. Andererseits boten sich den Juden zahlreiche Möglichkeiten. Verloren sie vielfach ihre Positionen im Detailhandel der Kleinstädte, so wandten sie sich der Großstadt zu, wo sie im Großhandel neue Positionen eroberten. War ihr Fortkommen als von selbständigen Kaufleuten erschwert, so boten sich ihnen desto mehr Möglichkeiten als Angestellten in industriellen, kommerziellen und finanziellen Unternehmungen. — Metropolisierung und Verbeamtung waren darum die entscheidenden Merkmale in der Entwicklung des Westjudentums. Die ökonomische Position der Westjuden war nicht erschüttert und darum die Wahrscheinlichkeit ihrer kulturellen Assimilation sehr groß. Ruppin's „Juden der Gegenwart" und Theilhaber's „Untergang des deutschen Judentums" sind bezeichnende Dokumente jener Entwicklungsperiode.

Die Problematik des heutigen Spätkapitalismus ist von der des Hochkapitalismus grundverschieden; wir haben es nicht mehr mit dem Antisemitismus eines aufsteigenden Bürgertums zu tun, der sich verflüchtigte, sobald der Aufstieg gesichert war, sondern mit dem eines im Niedergang befindlichen Bürgertums. Die technische Entfaltung hat eine Stufe erreicht, wo auch eine großartige Erweiterung der Wirtschaft sich bei gleichzeitiger Verringerung der Beschäftigungsmöglichkeiten vollzieht. Wir sahen im letzten Jahrzehnt in Deutschland und in Amerika erstmalig die Erscheinung, daß die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen selbst während der Hochkonjunktur absolut abnahm. Der einzige Wirtschaftszweig, der eine Zunahme aufwies, war der Handel, insbesondere der Kleinhandel, in Amerika auch das Gastwirtgewerbe u. ähnl. Daß es sich dabei um eine durchaus ungesunde Entwicklung handelt, liegt auf der Hand. Nicht weil der Handel so große Möglichkeiten bot, strömten ihm die Menschen zu, sondern weil andere Möglichkeiten für sie überhaupt nicht vorhanden waren. Schon während der Konjunktur war der Handel in Deutschland überfüllt, in der Krise erweist sich vollends seine Ueberdimensionierung. Die Luft wird immer stickiger und es ist nur natürlich, daß nun jeder einzelne und ebenso das Kollektiv versucht, sich in dem eng gewordenen Raum seinen Platz zu erobern. Darum verschärfter Kampf, verschärfter Antisemitismus. Hätte die aufsteigende Entwicklung des Hochkapitalismus lange genug gedauert, damit sich die Assimilation der deutschen Juden vollende, so gäbe es hier heute allerdings keine ökonomische Judenfrage. Aber der Assimilationsprozeß ging nicht so schnell vor sich, gerade die Konzentration der Juden in den Großstädten verzögerte ihn und heute sind ihm bereits Schranken gesetzt. — Die Juden existieren auch in Deutschland noch als eigene ethnische Gruppe, ob es auch die Assimilationstheoretiker nicht wahr haben wollen, und als solche sind sie in dem Kampf um die wirtschaftliche Existenz den Angriffen der größeren ethnischen Gruppe, des Wirtsvolkes ausgesetzt. Was für den Handel gilt, gilt in noch höherem Maße für die freien Berufe, in denen das Intellektuellenproletariat rapid zunimmt. Das erklärt uns auch, warum gerade die Hochschulen die Brutstätten des rabiatesten Antisemitismus sind.

Die gleiche ökonomische Entwicklung vollzieht sich auch in Amerika, nur wurde sie dort erst in der Krise sichtbar, da in einer in der Geschichte einzigartigen Prosperitätsperiode, wie sie Amerika von 1921 bis 1929 erlebte, auch ein überdimensionierter Handel Erwerbsmöglichkeiten bot. Das Schicksal der amerikanischen Juden ist sogar besonders tragisch, denn in den Vereinigten Staaten hatte früher das Judentum noch verhältnismäßig die gesündeste Berufsstruktur. Ein großer Teil der jüdischen Einwanderer waren Arbeiter, die auch in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine namhafte Rolle spielte und zum Teil noch spielen. Seit dem Weltkrieg vollzog sich nun in den Reihen der amerikanischen Juden ein rascher Entproletarisierungsprozeß, an Stelle des jüdischen Schneiders, Kappenmachers, Kürschners tritt immer mehr der jüdische Bankbeamte, Versicherungsagent, Zahntechniker u. dgl. Diese Entwicklung wurde — abgesehen von den jüdischen Sozialisten — meist als Ausdruck eines ungewöhnlichen sozialen Aufstieges gewertet. Nun zeigt sich, daß es ein Aufstieg von sehr zweifelhaftem Wert, ein Aufstieg in die Sphäre gesteigerter sozialer Unsicherheit ist. Die Bankenzusammenbrüche, die Krise des Handels- und des Luxus- und Vergnügungsgewerbes, dem sich Juden in besonders hoher Zahl zuwandten (man denke nun an die Filmindustrie!), trifft sie besonders schwer.

Haben die bisher angeführten Entwicklungstendenzen eine Verschärfung der Judennot dadurch zur Folge, daß sich die Konkurrenz in den „jüdischen" Berufszweigen verschärft, so wirkt noch eine andere Entwicklung besonders in Deutschland in der gleichen Richtung. Der Privatkapitalismus hat sich während der Krise zur Ausübung gewisser wirtschaftlicher Funktionen unfähig erwiesen und der Staat mußte für ihn einspringen. Zusammengebrochen Großbanken mußten vom Staat gestützt oder übernommen werden, das gleiche trifft für große Industriegebiete zu. Es genügt, in diesem Zusammenhang die Namen Dresdner Bank und Gelsenkirchen zu nennen. Die Entwicklung ging so weit, daß man heute vielfach bereits von einem „Staatskapitalismus" spricht. Aber jener Staatskapitalismus schränkt zwar die Unternehmerfreiheit ein, beseitigt sie auch in manchen Zweigen und unterscheidet sich eben dadurch vom Privatkapitalismus, er ist aber keinesfalls Sozialismus. Er beseitigt weder die Arbeitslosigkeit noch den Kampf um den Arbeitsplatz. Was ist da natürlicher, als daß die Angehörigen des „Staatsvolkes" sich bemühen, die Arbeitsplätze in den vom Staat beherrschten Wirtschaftszweige für sich zu monopolisieren und die Volksfremden von ihnen auszuschließen? Wir haben also zu gewärtigen, daß die Judenschranke, die bisher de fakto in der Hoheitsverwaltung bestand, nunmehr auch in einem großen Teil der Wirtschaft errichtet werden wird.

Nun könnte mancher einwenden, daß diese pessimistischen Betrachtungen eine Generalisierung der augenblicklichen Krisenerscheinungen beinhalten. Das ist aber nicht der Fall. Es ist ja im Gegenteil so, daß die akute Krise, vor allem die Arbeitslosigkeit, in Westeuropa die Nichtjuden härter trifft als die Juden, weil erstere in höherem Grade lohnerhaltende Schichten umfassen. Aber das ist nicht die Frage, die wir uns gestellt haben. Wir haben vielmehr versucht, die allgemeinen Entwicklungstendenzen der Wirtschaft festzustellen und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Strukturveränderungen für die Juden ungünstig sind. Gewiß wird eine Behebung der Wirtschaftskrise auch die akute Judennot mildern, aber sie wird auch dann wesentlich schwerer sein als sie noch vor wenigen Jahren war. Wesentlich ist aber vor allem, daß die ökonomische Judenfrage zwangsläufig auch die politische und moralische Judenfrage verschärft. Für den **Zionismus** ergibt sich aus dieser Erkenntnis eine zweifache Konsequenz. Einerseits bedeutet die eingetretene Verarmung und Bedrängnis des Westjudentums die Richtigkeit seiner Auffassung der Judenfrage, stärkt ihn also moralisch. Andererseits aber schwächt sie ihn materiell, da er zu seiner Realisierung die ökonomischen Kräfte gerade des Westjudentums benötigt. Aus diesem tragischen Widerspruch gibt es nur eine Lösung: **Beschleunigung des Tempos.** Je mehr das Volksvermögen, an das wir uns wenden, zusammenschmilzt, um so größer muß die Energie sein, mit der wir es für den Zionismus mobilisieren. Es wäre nicht das erstemal, daß ein verarmtes, aber zielstrebiges Volk mehr zuwege bringt, als ein reiches, aber träges. **Es gilt, den Wettlauf mit dem Schicksal aufzunehmen.**

h. h.

Die Tagung des Zionistischen Aktions-Komitees in London eröffnet

London. Die Tagung des Aktions-Komitees der Zionistischen Weltorganisation wurde am 26. Juli in London unter dem Vorsitz seines Präsidenten Leo Motzkin in Anwesenheit aller Mitglieder der Londoner Exekutive, der Exekutivmitglieder Emanuel Neuman und H. Farbstein sowie der Mitglieder der Palästina-Exekutive Dr. Chajim Arlosoroff und Werner Senator eröffnet. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Beratung über die bevorstehende, zur Vorbereitung eines jüdischen Weltkongresses einberufene Weltkonferenz, die Behandlung des Ansuchens der Zionisten-Revisionisten um Anerkennung als Sonderverband und eine Beratung über die Berichte der Exekutive über städtische und landwirtschaftliche Kolonisation, Mittelstandssiedlung, Privatunternehmungen und Privatinvestitionen vor. Sodann werden Berichte über die Finanzlage, über Keren Hajessod und Keren Kajemeth erstattet und das Budget für das Jahr 5693 aufgestellt werden.

Brodetskys politisches Referat

Nach einer Eröffnungsansprache Motzkins erstattete Dr. Brodetzky das politische Referat. Er führte aus:

Jeder Teilnehmer an dieser Sitzung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation ist sich der besonderen Verantwortung, die auf uns in einer Zeit noch nie dagewesener Krise im jüdischen Leben lastet, bewußt. Wohl selten, wenn überhaupt jemals, war die Judenheit so sehr von politischem und wirtschaftlichem Unheil bedroht, wie heute. Eine Konzentration all unserer Kräfte ist erforderlich und insbesondere die Beseitigung künstlich erzeugten Parteistreits, der die Grundsätze verdunkelt und individuelle und kollektive persönliche Erwägungen unterstreicht. Eines der charakteristischen Merkmale des Parteikampfes ist die Beschuldigung, die Leitung sei ihrer Aufgabe nicht gewachsen, jede ihrer Maßnahmen sei falsch und das Ergebnis von Unkenntnis, Unzuständigkeit, Illoyalität und Verrat. Die Tatsache, daß solche Beschuldigungen in den letzten Jahren unser politisches Leben charakterisierten, hat mich bei der Darstellung der politischen Arbeit der Exekutive weder in der Vergangenheit beeinflußt, noch wird sie dies heute tun. Ich werde Ihnen die Tatsachen, wie sie die Ergebnisse unserer auf die Kraft unserer Organisation und das Prestige ihrer Ideale gegründeten Bemühungen darstellen, ohne Beschönigung vorlegen. Wir alle, die Exekutive und ihre Anhänger und die sogenannte Opposition und deren Anhänger, sind für die zu verzeichnenden Erfolge und Mißerfolge gemeinsam verantwortlich.

London und Jerusalem

Es ist unmöglich, die politische Arbeit in London von der in Jerusalem zu trennen. Zu einem großen Teil werden die politischen Schritte in London auf Grund von Ratschlägen und Informationen aus Jerusalem unternommen; zwischen der politischen Tätigkeit an beiden Stellen muß vollständige Koordination herrschen. Ich freue mich, sagen zu können, daß innerhalb der seit dem letzten Kongreß verflossenen zwölf Monate ein dauerndes weitgehendes Einverständnis zwischen den politischen Abteilungen in London und Jerusalem geherrscht hat. Trotzdem werde ich mich in meinen Ausführungen hauptsächlich mit der politischen Arbeit in London beschäftigen.

Als wir Basel verließen, waren wir uns alle der durch das Regime im Colonial Office bedingten Schwierigkeit unserer Lage bewußt. Wir hatten zwei Jahre einer Regierung hinter uns, unter der die politische Führung des Colonial Office in Worten und Taten einen vollständigen Mangel an Sympathien für unsere Ziele und an Verständnis unserer Grundsätze an den Tag gelegt hatte. Sie betrachtete sich als Hüterin der wehrlosen und unwissenden „armen Araber" und als ihre Beschützerin gegen die „reichen, mächtigen und wissenschaftlich ausgerüsteten" Juden. Lord Paßfield war in seiner Haltung vom damaligen High Commissioner für Palästina, Sir John Chancellor, mehr als unterstützt worden. Während wir wußten, daß ein Wechsel in der Person des High Commissioner beschlossen war, wußten wir ebensogut, daß das Regime in London unverändert fortbestehen solle; und lassen Sie mich hinzufügen, daß es keinen größeren Irrtum geben könnte, als zu glauben, es könne ein Keil zwischen die Regierung in London und die Verwaltung in Palästina — besondere Umstände, wie solche in gewissen Perioden vor dem letzten Kongreß gegeben waren, ausgenommen — getrieben werden.

Es war klar, daß der einzige von uns zu befolgende Kurs darin bestehen mußte, so ausdauernd als möglich die Erörterungen über die Grundlagen der Palästina-Politik mit der englischen Regierung fortzusetzen. Tatsächlich erhielten wir binnen drei Wochen nach dem Baseler Kongreß ein deutliches Anzeichen dafür, daß zumindest ein Mensch in London von den Verhandlungen des Kabinettskomitees und von dem Briefe des Ministerpräsidenten unberührt geblieben war, nämlich der Kolonialminister selbst. Die von ihm vorgeschlagene Verordnung über die Kontrolle der Bodentransaktionen, die in der ersten Augustwoche 1931 an uns gelangte, war eine unverfälschte Essenz des Weißbuches vom Oktober 1930. Drei Wochen nach dem Kongreß sah sich die Exekutive von einer den wichtigsten Faktor unserer Arbeit, die Bodenpolitik, betreffenden Krise bedroht. Ich will mich nicht in Spekulationen darüber einlassen, was geschehen wäre, wenn Lord Paßfield im Amt gewesen wäre. Ich möchte nur erwähnen, daß die Exekutive eine kompromißfreie Haltung angenommen hat, und daß ein Beamter des Colonial Office, mit dem ich später über diese Ereignisse sprach, mir erklärte, die Verordnung wäre im Hinblick darauf, daß die in unserem Briefe vom 31. August vorgebrachten schwerwiegenden Argumente von keinem Kolonialminister hätten außer Acht gelassen werden können, auch dann nicht in ihrer ursprünglichen Form in Kraft gesetzt worden, wenn Lord Paßfield im Amte gewesen wäre.

Der

Regierungswechsel in London

war nicht bloß der Uebergang von dem Kabinett einer Partei zu dem einer anderen. Er bedeutete eine durchgreifenden Aenderung der nationalen Mentalität, der gesamten Einstellung der britischen Nation zu ihren wirtschaftlichen Problemen. Zum Regierungswechsel traten andere Veränderungen hinzu. In der Kolonialabteilung für den Mittleren Osten wurde Sir John Shuckburgh, der zehn Jahre lang eine entscheidende Rolle bei der Behandlung palästinensischer Angelegenheiten gespielt hatte, durch Mr. Parkinson, der gleichzeitig mit Mr. Downie aus der ostafrikanischen Abteilung kam, ersetzt. In Palästina trat der neue High Commissioner, Sir Arthur Wauchope Ende November sein Amt an. Generalstaatsanwalt Bentwich wurde auf Grund einer Behandlung, die wir aus persönlichen und nationalen Gründen beklagen müssen, durch einen nichtjüdischen Engländer ersetzt, während wir in Bezug auf Bodenfragen mit Mr. French, dem von Lord Paßfield eingesetzten Landentwicklungsdirektor zu tun hatten. Wir hatten sowohl in London als auch in Jerusalem viel erzieherische Arbeit zu leisten.

Immigrations- und Bodenprobleme

Wenn wir nun sagen, daß ein wenig Licht begonnen hat, durch die Wolken zu dringen, so meinen wir damit nicht, daß die Dinge glänzend stehen. Sie sind in Wahrheit trüb genug. Der High Commissioner würde vielleicht die Immigration als das Gebiet bezeichnen, auf dem er sich am meisten dem jüdischen Gesichtspunkt genähert hat. Und doch kann niemand sagen, daß die im April ausgegebene Arbeiterschedule mehr als eine bescheidene Verbesserung gegenüber der Schedule vom letzten Oktober bedeutet. Niemand kann behaupten, daß die neue Kategorie kleiner Kapitalisten das dringende Bedürfnis und den brennenden Wunsch vieler Juden, sich im Nationalheim einzurichten, befriedigt. Niemand kann behaupten, daß der müde Fuß Isreals, der an die Tore Palästinas stößt, dort in einer Weise empfangen wird, die unserem von bloßer „Duldung" der Zulassung sich unterscheidenden „Recht" auf Einwanderung entspricht.

Das Zwillingsproblem der Einwanderungsfrage ist das Bodenproblem. Materiell bedeutet das Jüdische Nationalheim Menschen und Land. Ich werde nicht von den Erwartungen sprechen, die wir auf Grund historischer Deklarationen und des vor genau zehn Jahren ratifizierten Mandates zu hegen berechtigt waren; wir müssen auch in Zukunft auf diesem Gebiete kämpfen und Eroberungen machen. Aber man gewährt uns nicht einmal den ungestörten Besitz des Bodens, für den wir Preise bezahlen, die jeden Sach-

verständigen verblüffen. Drohung mit Enteignung scheint der erprobte Weg zu sein, Probleme, betreffend Ländereien, die wir in öffentlicher Feilbietung unter Aufsicht der Regierung selbst erworben haben, zu behandeln. Bedeutet die Verordnung über Bodenstreitigkeiten, daß Attacken als legal betrachtet werden sollen? Im März erklärte mir der High Commissioner, er glaube, das Gesetz sei ein gutes. Ich antwortete, dieses Gesetz müsse ebenso wie andere danach beurteilt werden, wie es gehandhabt werde. Wir haben ein Beispiel dafür, wie es gehandhabt werden kann, gesehen; das Ergebnis nötigt zur Annahme, daß kaum irgendeinem Juden gehöriger Boden, möge es sich um Kuskus Tabun oder Kfar Baruch handeln, immun ist gegen ungesetzliche Angriffe, auf die „gesetzliche" Einstellung unserer Arbeit folgt.

Sicherheitsfragen

Prof. Brodetzky ging sodann zur Besprechung des Problems der öffentlichen Sicherheit in Palästina über. Wir geben zu, erklärte er, daß etwas geschehen ist, um größere Sicherheit von Leben und Eigentum in Palästina zu gewährleisten, aber noch immer werden Dinge geduldet und Situationen zugelassen, die mit der Aufrechterhaltung der Sicherheit unvereinbar sind. Heimtückische Mordtaten und systematische Terrorakte werden verübt und bleiben unbestraft, weil die Täter nicht entdeckt werden. Der Anteil der Juden an der Polizei und den Verteidigungskräften ist weiterhin unangemessen. Und sogar was die Justizverwaltung anbelangt: warum sollte erst eine öffentliche Kampagne notwendig sein, um den ganz unvorstellbaren Vorgang zu verhindern, daß Tel Awiw seines Friedensgerichtes beraubt werde? Die Lage ist wirklich weit davon entfernt, zufriedenstellend zu sein. Einige Verbesserungen wurden im letzten Jahre erreicht und vor allem viele Gefahren abgewandt. Die Exekutive hat ununterbrochen, manchmal mit Erfolg, manchmal mit Mißerfolg gearbeitet. Eine leichte Verbesserung wurde erzielt; Möglichkeiten für weitere Verbesserungen bestehen.

Angriffe auf die Exekutive

Die Exekutive, fuhr Dr. Brodetzky fort, wurde in den letzten Monaten heftig angegriffen, weil sie keinen neuen politischen Weg eingeschlagen hat. Man erklärt: wir haben eine Revolution im Zionismus gemacht, aber die Politik ist dieselbe geblieben wie früher, ohne jede Aenderung der Richtung oder Methode. Dieser Vorwurf überrascht mich sehr. Hat nicht der Kongreß die Exekutive auf Grund der vom Präsidenten Sokolow verlesenen Erklärung eingesetzt? Hat nicht der Kongreß meine beiden Kollegen vom Arbeiterflügel und mich selbst auf Grund unseres klaren Bekenntnisses zu dem, was volkstümlich als Weizmann-Politik gekennzeichnet wird, gewählt? Kann irgend jemand, der zugegen war, als ich im Permanenzausschuß mit der Einladung, in die Exekutive einzutreten, beehrt wurde, behaupten, ich hätte meine Stellung nicht vollkommen klargelegt? Möglicherweise war hinsichtlich anderer Mitglieder der Exekutive nicht vollständig klar, welche besondere Verantwortung sie zu tragen haben würden; was mich betrifft, so kann ich wohl behaupten, daß mein Eintritt in die Exekutive im Hinblick auf die politische Arbeit in London erfolgen sollte. Es hat keinen Vertrauensbruch gegeben, sondern vollständige Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Kongresses. Die Convention der zionistischen Organisation Amerikas hat erklärt, „die Exekutive habe eine Politik in Uebereinstimmung mit den vom 17. Zionistenkongreß gefaßten Resolutionen und der von ihm geschaffenen Plattform verfolgt."

Araberfrage

Dr. Brotetzky streifte kurz die Bedeutung des Eintritts der Türkei und des Irak in den Völkerbund und wandte sich sodann der Besprechung des Araberproblems zu. Man habe behauptet, das jüdische Nationalheim, an sich eine ausgezeichnete Sache, könne nicht verwirklicht werden, weil die jüdische Aufbauarbeit in Palästina die Existenz der Araber bedrohe. Diese Behauptung habe schon die Shaw-Kommission irregeführt. Kolonialminister Lord Paßfield und High Commissioner Sir John Chancellor neigten ebenfalls dieser Anschauung zu, gaben sich jedoch den Anschein wissenschaftlicher Neutralität und erklärten, eine sorgfältige Untersuchung des Problems sei notwendig. So entstanden der Simpson-Bericht und das Weißbuch, das einschneidende Beschränkungen jüdischen Bodenkaufs und jüdischer Einwanderung voraussehen ließ.

French-Bericht

Das Ergebnis dieses ganzen Komplexes von Berichten, Diskussionen udn Deklarationen, erklärte Dr. Brodetzky weiter, war der sogenannte Landentwicklungsplan. Das Aktions-Komitee ist mit den Ereignissen seit dem letzten Kongreß durchaus vertraut. Die Regierung wollte eine Landentwicklungsbehörde einsetzen, die über die Verwendung einer Anleihe von 2½ Millionen Pfund unter einer gewissen Kontrolle seitens der Regierung bestimmen sollte. Wir haben diesen Vorgang abgelehnt und forderten vorherige Vereinbarungen darüber, wie das Geld verwendet werden und welche Art von Tätigkeit die Entwicklungsbehörde entfalten solle. Schließlich wurde ein Kompromiß geschlossen, dahingehend, daß ein Plan für die Verwendung des Geldes und die Tätigkeit der Entwicklungsbehörde ausgearbeitet und diskutiert und daß erst dann, nach erzielter Uebereinstimmung über diese Fragen die Garantie für die projektierte Anleihe vom Parlament verlangt werden solle. Nach Ernennung des Landentwicklungsdirektors versuchte der Kolonialminister, gestützt auf eine formelle und unserer Meinung nach irrige Auslegung des MacDonald-Briefes, in dem es heißt, „die Kontrolle von Bodentransportaktionen solle erst in Kraft treten, sobald die mit der Ausführung der Landentwicklungspolitik betraute Behörde ihre Tätigkeigt aufnehmen werde", die bereits erwähnte Verordnung durchzudrucken. Diese Verordnung wurde zwar beseitigt, hat aber bewirkt, daß die Exekutive einstimmig beschloß, sich an den Arbeiten der Landentwicklungsbehörde nicht zu beteiligen. Im Dezember wurde der interimistische Bericht Frenchs, Ende April eine Ergänzung hierzu der Regierung unterbreitet. Wir wurden aufgefordert, dem High Commissioner unsere Einwände bekannt zu geben. Auf Grund unserer und der arabischen Einwände, wird der High Commissioner dem Minister seine eigenen Vorschläge machen. Unsere Einwände werden auf Grund genauer Vorschläge, die wir dem politischen Komitee vorlegen werden, formuliert.

Nachdem Dr. Brodetzky noch einige aus dem French-Bericht sich ergebende Fragen behandelt hatte, schloß er mit folgenden Worten: Wir haben keinen Grund für übertriebenen Pessimismus, wenn auch keine Gründe zu übertriebenem Optimismus bestehen. Ratschläge, die der Verzweiflung entspringen, müssen wir zurückweisen und uns auf die konstruktive Arbeit konzentrieren. Wir können glücklich sein, die Arbeit für Israels Erlösung in einer Generation leisten zu können, in der die Tragödie Israels sich in den düstersten Farben abgezeichnet.

Deutschland vor der Wahl

Kostproben aus dem Dritten Reich

Am Montag, den 18. Juli, abends, wurde in Waldenburg in Schlesien der jüdische Kaufmann Wollmann aus Breslau auf dem Wege zum Bahnhof von einer Horde Nationalsozialisten überfallen und so schwer am Kopfe verletzt, daß er besinnungslos in die Privatklinik des Dr. med. Bohm in Waldenburg eingeliefert werden mußte. Wollmann ist von den Nationalsozialisten mit den Worten: „Da kommt wieder so ein verfluchter Jude!" angegriffen worden, ohne daß er das geringste getan hat, um seine Angreifer zu reizen.

✣

„Verjudung der Beamtenschaft" eine Lüge

Gegenüber den sich auch jetzt vielfach hervorwagenden Argumenten nationalsozialistischer Zeitungen über eine „Verjudung der höheren Beamtenschaft" wird festgestellt, daß sich unter den 12 Oberpräsidenten, 35 Regierungspräsidenten und über 400 Landräten in Preußen kein einziger Jude befindet. Interessant ist auch, daß weder in der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn noch im Direktorium der Reichsbank sich jüdische Persönlichkeiten befinden. Nur im Generalrat der Reichsbank, einem Gremium, das sich aus Persönlichkeiten der Wirtschaft, Handel und Industrie zusammensetzt, sitzen 2 Juden, nämlich Max Warburg und Oskar Wassermann.

✣

Ein kleiner Irrtum

Auf dem Rathenauplatz in Köln glaubten einige SA.-Leute in einem jungen jüdischen Mann einen Kommunisten erkannt zu haben, der an einer Schlägerei der letzten Tage beteiligt war. Während einige SA.-Leute ihn verfolgten, alarmierten andere telephonisch „Hilfstruppen". In einer Wirtschaft an der Lindenstraße wurde der jüdische junge Mann entdeckt und sogleich stürzten sich 20 bis 30 SA.-Leute auf ihn, ohne daß dem Wirt Zeit zum Eingreifen blieb; mit vorgehaltenem Revolver wurde er davon abgehalten, das Ueberfallkommando zu alarmieren. Der junge Mann flüchtete durch eine Tür die Treppen des Hauses hinauf, wurde aber im dritten Stock eingeholt und unter furchtbaren Mißhandlungen und Schlägen die Treppen hinuntergeschleift. Die Nationalsozialisten schleppten den Schwerverwundeten auf das Rondell am Anfang der Roonstraße, wo sie ihn hilflos liegen ließen. Erst eine Polizeistreife konnte für ärztliche Hilfe sorgen. Ein Beweis der schweren Mißhandlung kann darin gesehen werden, daß das Treppenhaus von oben bis unten mit Blut bespritzt war. Der Zustand des Schwerverletzten ist besorgniserregend. Später haben die Täter zugegeben, an den Falschen geraten zu sein. Der Vorfall hat in allen Kreisen des Stadtviertels Empörung hervorgerufen.

✣

Dr. Badt abgesetzt

Unter den vom Reichskommissariat für Preußen für abgesetzt erklärten hohen Beamten der preußischen Regierung befindet sich auch der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Hermann Badt, bekanntlich einer der hervorragendsten Juristen und Verwaltungskenner. Dr. Badt war bisher Bevollmächtigter der preußischen Staatsregierung im Reichsrat und hat stets die staatsrechtlichen Belange Preußens innerhalb des Reiches vertreten. Doktor Badt hat die abgesetzte preußische Staatsregierung vor dem Staatsgerichtshof zu vertreten. Dr. Badt ist ein bekannter und agiler Zionist.

✣

Die Judenhetze geht weiter

Die in Berlin erscheinende „Nationalpost", die den Abonnenten des verbotenen „Angriff" als Ersatz zugestellt wird, schreibt in ihrer Ausgabe vom Donnerstag, den 21. Juli, unter der Ueberschrift „Demonstrationsverbot statt Ausrottung des jüdischen Mordkommunismus!" u. a.: „. . . . Wenn nicht bald durch schärfste Maßnahmen der Staatsgewalt den traurigen Folgen des wochenlangen Blutschreies der jüdisch-marxistischen Presse ein Ende gemacht wird, dann wird das Chaos des blutigen Bürgerkrieges mit ganzer Furchtbarkeit über unser Land hereinbrechen . . . Das ganze Volk verlangt die rücksichtslose Ausräucherung der jüdischen Mordzentralen und das Standrecht für die rote Mord-Kanaille!"

Ein Jude wird Gouverneur des Staates New York

New York. Die Wahl Colonel Herbert Lehmans, des bisherigen stellvertretenden Gouverneurs von New York, zum Gouverneur dieses Staates wird in politischen Kreisen von New York als gesichert betrachtet, da der bisherige demokratische Kandidat auf diesen Posten, der gegenwärtige Gouverneur Franklin D. Roosevelt, von der demokratischen Partei für die Stelle eines Präsidenten der Vereinigten Staaten kandidiert wird. Der Posten eines Gouverneurs des Staates New York gilt als sicherer Besitzstand der Demokratischen Partei. Oberst Lehman wird am Falle seiner Wahl der erste jüdische Gouverneur des Staates New York sein.

Herbert Lehman, der 1928 zum stellvertretenden Gouverneur gewählt wurde, steht an der Spitze des großen Bankhauses Lehman Brothers, eines der ältesten und angesehensten Bankinstitute Amerikas. Sein Bruder, Richter Irving Lehman, ist Vizepräsident des American Jewish Commitee und hat im Jahre 1928 die Angelobung Herbert Lehmans als Vizegouverneur des Staates New York entgegengenommen. Auch dieser ist Mitglied des Exekutivkomitees des American Jewish Commitee. Er ist ferner Vizepräsident des American Joint Distribution Commitee und der Palestine Economic Corporation und hat zur Organisierung des nichtzionistischen Teils der Jewish Agency in Amerika wesentlich beigetragen. Für die Arbeit des Verbandes ORT zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden hat Oberst Lehman stets tiefes Interesse bekundet. Auf den Meetings des ORT in Amerika tritt er meistens als einer der Hauptredner auf. Unmittelbar nach seiner Wahl zum Vizegouverneur spendete Oberst Lehman ein volles Jahresgehalt, d. i. 10.000 Dollar, für den United Palestine Appeal. Bei dieser Gelegenheit richtete Lehman an den Leiter der Sammlung, den gegenwärtigen Präsidenten der zionistischen Organisation Amerikas, Morris Rothenberg, ein Schreiben, in dem er seiner Befriedigung über die Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten im Dienste des Palästina-Aufbaues Ausdruck verlieh. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1928 bewarb sich um den Gouverneurposten auch ein jüdischer Kandidat, der ehemalige Generalstaatsanwalt Albert C. Ottinger, ein Schwager des verstorbenen Louis Marshall, unterlag aber gegen Roosevelt.

Die Landflucht aus den jüdischen Siedlungsrayons in Rußland.

Kiew. Dem in Kiew tagenden Kongreß der kommunistischen Partei der Ukraine wurde ein offizieller Bericht vorgelegt, demzufolge allein im Jahre 1932 aus dem Rayon Kalinindorf über 1000 Altsiedler und über 500 neue Kolonisten ausgewandert sind.

Nachrichten der Woche

Richard-Wagner-Denkmal mit Hakenkreuz. Der Dresdner Bildhauer Prof. W. Guhr hatte von der Stadt Teplitz-Schönau den Auftrag auf ein Denkmal Richard Wagners erhalten, der 1842 in Teplitz weilte und dort den ersten Akt des „Tannhäuser" schrieb. Nachdem der Entwurf bereits vom Stadtrat genehmigt worden war, änderte ihn Prof. Guhr ohne Verständigung der Stadt in der Weise, daß er in den wallenden Mantel Wagners am Rücken ein Hakenkreuz einmeißelte. Die Stadtvertretung von Teplitz-Schönau lehnt nunmehr die Uebernahme dieses Kunstwerks ab.

Karl Čapeks „Gespräche mit Masaryk" hebräisch. Der hebräische Dichter Awigdor Hameiri-Feuerstein ist in Prag eingetroffen und plant eine Studienreise durch die Tschechoslowakei, nach deren Absolvierung er ein Buch über die jüdischen Andenken der Tschechoslowakischen Republik schreiben will. Während seines Prager Aufenthaltes hat er u. a. auch die Autorisierung des bekannten tschechischen Schriftstellers Karl Čapek zu einer Uebertragung seines Werkes „Gespräche mit Masaryk" ins Hebräische erhalten.

x George Landsbury, Führer der englischen Arbeiterpartei, richtete an den Oberrabbiner des britischen Reiches, Dr. J. H. Hertz, das Ersuchen, gemeinsam mit dem Papst und dem Erzbischof von Canterbury ein Schiedsrichteramt in dem „sinnlosen Disput zwischen Großbritannien und Irland" anzunehmen. Wie die JTA erfährt, wird Chief Rabbi Hertz Landsburys Einladung nicht annehmen, da er eine politische Vermittlerrolle als außerhalb des Bereiches seiner Wirksamkeit liegend erachtet.

∧ **Chajes-Straße in Tel Awiw.** Der Gemeinderat von Tel Awiw hat in seiner letzten Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine Straße nach dem Oberrabbiner Zwi Perez Chajes zu benennen. Bei derselben Sitzung wurde über Antrag des Bürgermeisters Dizengoff der Beschluß gefaßt, anläßlich des Chibath Zion-Jubiläums dem zionistischen Führer M. M. Ussischkin das Ehrenbürgerrecht des Stadt Tel Awiw zu verleihen.

* Im spanischen Parlament stellte der Deputierte Antonia Jean den Antrag, die historisch bedeutsame Synagoge in Cordova der sephardisch-jüdischen Organisation zurückzugeben. Das Parlament beschloß, den Antrag der Kommission für öffentlichen Unterricht zur Erledigung zu überweisen.

* 6000 jüdische Kinder nahmen an einem vom George-Washington-Wald-Komitee des Jüdischen Nationalfonds arrangierten Marsch durch New York teil. Jedes der Kinder verpflichtete sich, je einen Baum für den George-Washington-Wald in Palästina aus Anlaß des 200. Geburtstages des amerikanischen Befreiers zu spenden.

X In Würzburg wurden acht Mitglieder des Jüdischen Pfadfinderbundes Berlin, die auf einer Bayern-Fahrt nach Würzburg kamen, dort von 20 Angehörigen der Hitlerjugend bei der Besichtigung der Stadt auf der Straße überfallen und in roher Weise mißhandelt.

X Die Weltkonferenz der „Poale Zion" und „Hitachduth" sowie die Vereinigungs-Weltkonferenz der beiden Verbände, die am 17. d. M. in Danzig hätte eröffnet werden sollen, ist auf Mitte August verlegt worden.

X In einem Eisenbahnzuge auf der Strecke zwischen Bukarest und Roman versuchten antisemitische rumänische Studenten jüdische Passagiere aus dem fahrenden Zuge zu werfen. Christliche Mitreisende traten den Exzedenten entgegen und verhinderten die Cuzisten an der Ausführung ihres Vorhabens. Auf einer kleinen Haltestelle unmittelbar vor Roman verließen die Studenten den Zug und setzten die Reise mit Automobil fort, um einer polizeilichen Anhaltung zu entgehen. Sie wurden jedoch von einer Polizeiabteilung verfolgt, die das Auto der Cuzisten an der Peripherie von Roman einholte. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung des Wagens und seiner Insassen wurden mehrere Dolche und andere Waffen gefunden und beschlagnahmt.

X Im Keller der jüdischen Geburtenklinik in Tanger wurde eine Bombe gefunden, die, bevor sie zur Explosion kam, entfernt werden konnte. Man nimmt an, daß spanisch-portugiesische Streikende den Anschlag verübt hatten.

X Das Kuratorium der „Pro-Bezalel-Gesellschaft" hat beschlossen, zu Beginn des kommenden Lehrjahres, im September d. J., die vor einigen Jahren wegen Mangels an Mitteln geschlossene Bezalel-Kunstschule wieder zu eröffnen.

X Auf dem jüdischen Friedhof in Butzweiler bei Trier wurden 15 Grabdenkmäler umgeworfen. In Chemnitz haben bisher nicht ermittelte Täter in der Synagoge Feldstraße sämtliche 24 Scheiben in der Straßen-Front zertrümmert. In Dortmund drangen bewaffnete Nationalsozialisten in das Grundstück der Synagoge und schossen auf den Wächter und einen hinzugekommenen Polizeibeamten, ohne jemanden zu verletzen.

X Im Zusammenhang mit der kürzlich in Siam durchgeführten unblutigen Revolution ist es interessant zu wissen, daß in der Hauptstadt von Siam, Bangkok, etwa 50 jüdische Familien leben. Die Juden in Bangkok sind im Bekleidungsfach, als Juweliere, Angestellte in Exportfirmen, als Fabrikanten usw. tätig. Die auswärtigen diplomatischen Vertretungen und Konsulate bevorzugen Juden als Beamte. Die alteingesessenen Juden von Bangkok stammen aus Bagdad, die neu eingewanderten aus Rußland. Die Bagdad-Juden sind führend im Export und Import des Landes.

x Der Araber Murbal Abu Kaleb wurde unter der Beschuldigung verhaftet, vor einigen Monaten in Balfouria den jüdischen Kolonisten Burstein ermordet zu haben.

Pressestimmen

Literarischer Antisemitismus

In der „Weltbühne" befaßt sich Karl von Ossietzky unter der Ueberschrift „Antisemiten" sehr eingehnd mit den „literarischen" Antisemiten Hans Blüher und Wilhelm Stapel. „Diese literarischen Antisemiten müssen in einem argen Dilemma herumlaufen. Sie bewegen sich immer am Rande des Pogroms, sie naschen gleichsam davon, aber sie scheuen sich, so aktiv zu werden wie weniger intellektuell beschwerte Zeitgenossen. Warum so schüchtern meine Herren? Geben Sie sich doch einen Ruck, entbinden Sie das Stück Pöbel in sich, das in jedem Anisemiten steckt! Nehmen Sie doch den Pferdeapfel auf, werfen Sie ihn den jüdischen Mitbürgern ins Gesicht und rufen Sie „Saujud" hinter ihm her! Sie werden Erleichterung finden und, da wir in Dentschland leben, auch ein Gericht finden, das Ihrer bedrängten Seelenlage Verständnis entgegenbringt. Diese kleine Anstrengung befreit Sie von einem häßlichen, kotigen Stück Atavismus und enthebt Sie der unangenehmen Verpflichtung, Bücher zu schreiben, deren subjektive Redlichkeit nicht bezweifelt werden soll, die jedoch durch ihre verquollene Art durchaus geeignet sind, die allgemeine Verlogenheit in diesem Lande noch zu vergrößern."

Trauergedächtnisfeier

für Dr. LUDWIG SINGER

am 7. August 1932 10 Uhr vormittags am Jüdischen Friedhof in Strašnice. Die Teilnehmer versammeln sich pünktlich um ¾10 in der Halle am Friedhofe.

Landesverband der Zionistischen Organisation in der Č. S. R.

Jüdische Partei in der Č. S. R.
Separate Einladungen ergehen nicht.

Jüdischer Nationalrat.

Hermann Swet:

Ahasver landet in Sibirien

Sowjet-Stimmen über Biro Bidschan.

Am 25. Juni ist vom Charlottenburger Bahnhof die erste jüdische Auswanderergruppe aus Deutschland nach Biro Bidschan abgereist. In Nr. 4 der kommunistischen Zeitung „Die Wende" wird auf der ersten Seite in Fettdruck geschildert, wie die Pioniere in Moskau von jüdischen Arbeitern und Funktionären begrüßt wurden, wie gut die Verpflegung der Emigranten war, wieviel Taschengeld man ihnen auf den weiten Weg mitgegeben hatte (15 Rubel pro Kopf . . .), und wie sie sich überhaupt „wohlauf und in guter Stimmung" befinden. An anderer Stelle derselben Nummer beschwert sich A. Hammer, Essen, in einem Artikel „Ahasver am Ziel" (Ahasver, der ewige Jude, eine, wie der Verfasser sich ausdrückt, oft symbolhaft gebrachte Propaganda-Figur jüdischer Nationalisten, hat nach jahrtausendlangen Wanderungen endlich ein Ziel erreicht, und dieses Ziel heißt „Biro Bidschan" . .), daß „in demselben Augenblick, in dem die oben genannten Auswanderer aus„ Deutschland die Grenze Sowjet-Rußlands bereits überschritten haben, sich die „Jüdische Rundschau" erlaubt, unkontrollierbare und verlogene Nachrichten, in denen von einer Rückwanderung aus Biro Bidschan gesprochen wird, zu verbreiten.".

Zunächst zu der „guten Stimmung" unter den Einwandernden: In dem offiziellen Organ der jüdischen Kommunistischen Rußlands, der Tageszeitung „Emeß" vom 2. Juli, Nr. 150/3376, finden wir folgende Zeilen: Die Auswanderer aus dem Ausland sind auf die Schwierigkeiten, die sie in Biro Bidschan erwarten, nicht entsprechend vorbereitet. Wir haben das in diesen Tagen bei der Aufnahme der Auswanderergruppe, die aus Deutschland eingetroffen ist, feststellen können. Erstens hatte die Gruppe sehr schlechte Führer. Auf jede Beschwerde der Auswanderer hatten diese nur eine Antwort: „Wenn es Euch nicht gefällt, so fahrt zurück". Wie wenig die Leute vorbereitet waren, ist vor allem daraus zu ersehen, daß viele von ihnen sich über die schlechte Unterbringung in Moskau beklagt haben. Das läßt sich nur so erklären, daß sie im Glauben waren, hier wie Touristen den entsprechenden Komfort zu genießen. Wenn sie sogar in Moskau jammern, wie wird es erst aussehen, wenn sie schon in Biro Bidschan sind? . . ."

Ich selbst hatte Gelegenheit, diese erste deutsche Auswanderungsgruppe nach Biro Bidschan kennenzulernen, zuerst bei der ihnen zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier und dann bei ihrer Abreise auf dem Bahnhof; mit einigen von ihnen unterhielt ich mich auch. Es sind ausschließlich junge, gesunde Menschen, von wenigen Ausnahmen abgesehen lauter Handwerker und Bauarbeiter; dazu halbe oder ganze Kommunisten. Wenn überhaupt ein geeignetes jüdisches Menschenmaterial für die Kolonisierung von Biro Bidschan in der Welt vorhanden ist (Kenner dieses Gebietes, wie wir später sehen werden, behaupten, daß Juden den klimatischen Ansprüchen in Biro Bidschan keineswegs gewachsen sind), so sind es Menschen dieses Schlages. Wenn aber auch diese sich beklagt haben, so muß es um die Beförderung der Gruppe schon wirklich trostlos ausgesehen haben. Die Sache mit der „guten Stimmung" ist jedenfalls, wie wir sehen, ein wenig übertrieben.

Und nun zu den „unkontrollierbaren und verlogenen Nachrichten über die angebliche Rückwanderung aus Biro Bidschan": Im „Emeß" vom 9. Juli, Nr. 156/3382, schildert der Korrespondent Stolow die furchtbare Wohnungsnot, die in Biro Bidschan herrscht. 2—3 Familien wohnen in einem Zimmer. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist schlecht. Für eine Unterkunftsmöglichkeit der Kinder ist in keiner Weise gesorgt. Viele Auswanderer verlassen die Gegend und begeben sich teils nach Chabarowsk, teils nach Sibirien und teils nach Hause. — Im „Emeß" vom 5. Juli, Nr. 153/3379 wird erzählt, daß in Biro ausschließlich die Arbeiter das Recht haben, in der Gemeinschaftsküche der Kolonie zu speisen. Ihre Familienmitglieder können jedoch kein Mittagessen erhalten und leben tagelang ohne warmes Essen. Lebensmittel werden nicht verabfolgt. Kindergärten sind nicht vorhanden. In Nikolajewka, in den „Sowchosen" der Waldindustrie, gibt man auch den Familienmitgliedern eine Ration. Sie reicht aber nicht, um die minimalsten Bedürfnisse zu befriedigen. Diese schlechte Lebensmittel-Versorgung und die schlechten Wohnungsverhältnisse führen zur Rückwanderung. In derselben Zeitung vom 11. Juli, Nr. 158/3384, wird die Sprache noch deutlicher. Hier erzählt ein gewisser Judel Berlopolsky, daß er bei seiner Ankunft in Tichonka (Hauptpunkt in Biro Bidschan) gesehen hat, daß Menschen Schlange stehen und auf Dokumente für die Rückreise warten. So sehen die „erlogenen und erfundenen Berichte über eine Rückwanderung aus Biro Bidschan" aus.

Man kann natürlich erwidern, daß damit doch noch kein Beweis erbracht ist, daß Biro Bidschan nichts taugt. Schlecht sei nur die Organisation der Kolonisierung. Die Organisation der Biro-Bidschan-Kolonisation ist wirklich schlecht, miserabel schlecht. Manchmal ist es für den Außenstehenden einfach nicht zu begreifen, daß man in Biro Bidschan mit den elementarsten Problemen nicht fertig werden kann. Liest man die täglichen Klagen in der Sowjetpresse über die Mißstände in der Kolonisationsarbeit und über das vollständige Versagen der Administration, so kann man beim besten Willen nicht verstehen, warum diese Mißstände Jahre andauern, und warum alle Versuche, eine Besserung zu erreichen, mißlingen. Aber auch das Land selbst taugt nicht. Wenigstens nicht für Juden. In den letzten Jahren ist eine ganze Literatur über Biro Bidschan entstanden. Es ist nicht unbekannt, daß in Rußland selbst die Ansichten über die Eignung Biro Bidschans für jüdische Kolonisationszwecke stark auseinandergehen. Ich will hier nur die Meinung eines anerkannten Kenners des Fernen Ostens zitieren, dessen Kompetenz und Unvoreingenommenheit außer Zweifel stehen. Ich spreche von dem jetzt in Paris lebenden Professor M. Kroll, einen alten russischen Revolutionär, der noch im Jahre 1881 nach Sibirien verbannt wurde. Er durchforschte jahrelang diese Gegend, beteiligte sich an verschiedenen wissenschaftlichen Expeditionen, die von der zaristischen Regierung nach dem Baikal-Gebiet geschickt wurden, veröffentlichte verschiedene Bücher über die Flora und Fauna des Fernen Ostens usw. Prof. Kroll lebte viele Jahre in Irkutsk und leitete dort die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens". Im „Raßwjet" äußert sich Prof. Kroll über Biro Bidschan folgendermaßen:

Schon im Jahre 1923 hat Prof. Kolossoff in den „Materialien des Wissenschaftlichen Instituts für Kolonisationsforschungen" einen Bericht über die klimatischen Verhältnisse in der Amur-Gegend veröffentlicht, in dem es heißt: „Das Klima ist dort unerträglich. Die Fröste erreichen 50 Prozent Celsius, der Winter ist schneearm. Im Juli und August ergießen sich starke Regenbäche, die jährlich Ueberschwemmungen verursachen. In der „Wetschernaja Moskwa" vom 2. Oktober 1928 schreibt ein Korrespondent aus Chabarowsk, „daß die Ueberschwemmung schon fast zwei Monate dauert, und daß ein Ende gar nicht vorauszusehen ist."

Die größte Plage der Gegend ist aber der sog. „Gnuß", eine Art Mücke. Frau Dr. Roch, die in Biro Bidschan praktizierte, erzählt: Es ist schwer, sich vorzustellen, welche Qualen dieser Gnuß den Menschen verursacht. Der Stich selbst ist zwar schmerzlos, das darauf folgende Geschwür aber hält 7—8 Tage und führt oft zu Blutvergiftungen. Der bekannte Entomologe, Prof. Engelhart, behauptet, daß der Genuß überhaupt unausrottbar ist. Ein berühmter Kenner Sibiriens, Professor Kaufmann, äußert sich über die Amur-Gegend in dem Sinne, daß nur hier oder in den Nachbargebieten Geborene sich durchsetzen können. Alle Versuche, Bauern aus Zentralrußland oder aus der Ukraine in diesem Gebiet anzusiedeln, haben fehlgeschlagen. Trotz ihrer bekannten Ausdauer konnten sie nicht standhalten und mußten früher oder später flüchten. Im Sowjet-Jahrbuch „Biro Bidschan" für 1930 erklärt auch der Agronom Grigoriew, daß sich dort nur diejenigen niederlassen können, die in diesem Klima aufgewachsen sind. Es ist bekannt, daß die Sowjetregierung am 30. September 1931 einen Beschluß gefaßt hat, spätestens bis 1933 in Biro Bidschan einen jüdischen autonomen Rayon zu schaffen. Nach diesem Plan sollen im Jahre 1932 14.000 Juden angesiedelt werden. — Wenn man in Betracht zieht, — erklärt Professor Kroll, — daß der obengenannte Beschluß im September 1931 während des Ausbruchs des japanisch-mandschurischen Konfliktes gefaßt wurde, so wird sein Sinn klar und verständlich. Es ist keine Kolonisation, sondern eine Mobilisation. Biro Bidschan ist ein wichtiger strategischer Punkt und ist als Barriere gegen die japanische Agressivität in Aussicht genommen. Die Sowjet-Telegraphen-Agentur „Taß" hat einmal sogar ganz offen von einem jüdischen Regiment, das die Kolonisten in Biro Bidschan zum Schutz der russischen Grenze stellen werden, gesprochen.



Sommerlager

Die Jugendrepublik des Techelet Lawan

II.

Das Zofimdorf, Jungens und Mädels im Alter von 13—16 Jahren, ist aus Zelten durch die Zofim (Pfadfinder) selbst errichtet. Jede Gruppe bewohnt zusammen mit ihrem Führer ein Zelt. In einigen Zelten wurde mit Hilfe von Batterien elektrisches Licht eingeführt. Die Arbeit in diesen Lagern war wohl die intensivste. Durch eine systematische Arbeitseinteilung gelang es alle Zofim in allen Stunden des Tages zu beschäftigen. Außer den allgemeinen Veranstaltungen, wie Geländespiele, Skautingübungen, hebräische Kurse und Palästinageographie, arbeiteten alle Kwuzoth mit ihren Führern an der Klärung der besonderen Fragen des Zofeh im Bunde. In einer besonderen Konferenz der Zofim sollte die Stellung des Zofeh im Bunde geklärt werden. Im großen Kreise sitzen in vollster Ausstattung alle Zofim und Zofeth mit ihren Führern und mit einigen schlichten Worten, eröffnet der Führer die „Konferenz". Ein Zofeh hält das „Referat". Zwanzig lange Minuten spricht der Junge über die Ideale des Zofeh: Tatbereitschaft, Dienst am Volke, Arbeit, aber intensive und begeisterte für den Keren Kajemeth, Vorbereitung für Erez Israel und vor allem Erfüllung aller Gebote des Zofeh. Wahrheit und Tat ist der Ausklang seiner Worte. Da plötzlich meldet sich ein 90 Zentimeter hoher Knirps zu Wort. Mit großer Erregung und lakonischer Kürze sprudelt es hervor: „Ja, warum machen wir „so viele" Worte, immer wieder sprechen wir und warum wird so wenig geleistet?" Ein dritter, der zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt wurde, sehr ernst und verantwortungsvoll aussieht, möchte den „Jungens" sehr gerne erklären, warum wir eigentlich Zionisten und Sozialisten sind. Die „Ausführungen" sind noch nicht klar genug, aber in diesem Jugendhirn regen sich schon Gedanken und formt sich die Weltanschauung des künftigen erwachsenen Menschen. Ein lebendiges Exempel auf die Wirkung der Erziehungsarbeit des Bundes und des Lagers. Die Konferenz beschloß nach längeren Beratungen die Gemeinschaft der Zofim im Bunde zu gründen und hiermit in eigene Hände die Verantwortung für ihre Arbeit zu übernehmen!

Als Abschluß des Zofimlagers bildete die für einige Tage bestimmte Wanderung ins Adlergebirge.

Das Dorf der Bogrims, also der Aelterenschaft des Bundes, ist als sogenannte „Volksuniversität" eingerichtet. Die Bogrims sollen in diesem Lager sowohl geistig als auch seelisch so weit gebracht werden, um die ganze Last der Verantwortung für den Bund tragen zu können.

Ungefähr 80 Bogrims beteiligen sich an diesem Lager aus allen Ortsgruppen des Bundes, darunter Menschen, die erst durchs Lager zur Bewegung kamen. Der geistige Arbeitsplan des Lagers umfaßte folgende Gebiete:

Seminar über Geschichte und Wesen der jüdischen Arbeiterbewegung in Erez Israel, ein zweites Semi-

Dr. Tobias Jakobowitz (Prag):

Der gelbe Fleck

Die Judenabzeichen in Böhmen.

Die Judenabzeichen wurden auf Veranlassung Papst Innocenz III. im Jahre 1215 in Europa eingeführt. Als Ursache wurde fleischliche Vermischung mit Christen, wucherlicher Handel u. a. angegeben. In Wirklichkeit sollte es ein Zeichen der Verachtung sein, das die Juden in ihren Sondergesetzen kenntlich macht. Die Abzeichen, die zum Teil aus längst außer Mode gekommenen Kleidungsstücken bestanden, fanden in Böhmen bald Eingang und hatten im 17. und 18. Jahrhundert ein eigenes Gepräge, besonders die als Judenzeichen ganz unbekannte Halskrause.

Das erste Abzeichen in Böhmen war ein Hut. Dieser Judenhut, von weißer oder gelber Farbe, war vorerst von kugelartiger Form mit hervorragender Spitze, später erhielt er die Form eines Zuckerhutes mit breitem oder schmalem herabhängenden Rande. Nachher wurden ihnen die außer Mode gekommenen Kappen, immer mit der Spitze, vorgeschrieben. Juden mit solcher Kopfbedeckung sieht man in den böhmischen Manuskripten dieser Zeit. Selbst der zum Tode verurteilte Jude mußte bei seiner Hinrichtung einen Judenhut aus Holz tragen. Alle Verordnungen über die Abzeichen sind bis zum Ausgange des Mittelalters von den Kirchenbehörden, die auf die genaue Durchführung achteten, getroffen worden; erst von da ab trafen die judenfeindlichen Ortsbehörden darüber Verfügungen. In Pilsen lichen Ortsbehörden darüber Verfügungen. In Pilsen mußten die Juden bei einer Uebertretung 5, in Prag 2 Jahre 1531 zuletzt erwähnt.

Unter Ferdinand I. sollte 1551, wie in Oesterreich, ein neues Abzeichen eingeführt werden. Da es jedoch Gefahren mit sich brachte, beriet sich der König darüber mit den obersten Behörden in Böhmen. Die wünschten statt Einführung eines Abzeichens die völlige Vertreibung der Juden aus dem Lande, was Ferdinand I. vorerst ablehnte. So wurde 1551 der gelbe Ring als Abzeichen eingeführt. Dieser mußte auf der linken Brustseite des Oberkleides — aber nur in den Städten und Dörfern, nicht auf den Reisen — getragen werden. Bei der ersten und zweiten Uebertretung wurde dem Juden das Kleid und seine Habe abgenommen, die Hälfte davon erhielt der Anzeiger, beim dritten Male wurde er aus dem Lande gejagt. Das Abzeichen bewirkte vielfache Verfolgungen der Juden.

Als unter Leopold I. die Juden aus Wien vertrieben wurden (1670), gingen auch hier die judenfeindlichen Wogen hoch und so wurde die längst unmodern gewordene große, gefaltete Halskrause im Jahre 1670 den Juden in Prag und im Jahre 1691 für ganz Böhmen, wegen Diebstahls eines Prager Juden, als Abzeichen bestimmt, das auch auf den Landstraßen zu tragen war. Bald zeigten sich die fürchterlichen Folgen dieses auffallenden Zeichens. Juden wurden überfallen, beraubt, mißhandelt, zuweilen totgeschlagen, so daß sie nicht mehr zu reisen wagten, wodurch der Handel ins Stocken kam. Die böhmische Landesjudenschaft, auch der Wiener Hoffaktor Samuel Oppenheimer, verwendeten sich beim Kaiser für die Juden, der von den böhmischen Statthaltern wegen einer Milderung ein Gutachten abforderte. Diese traten aber entschieden für die Aufrechterhaltung der Verordnung ein. Erst nach mehr als zehn Jahren konnten die Juden, infolge der argen Staatsfinanzen, Schritte zur Aufhebung der Krause unternehmen; sie versprachen der Wiener Hofkammer für die Befreiung 6000 fl., doch die judenfeindlichen böhmischen Behörden wehrten sich monatelang dagegen. Damit sie aber die angebotene Summe erlangen, wurden die Landjuden auf drei Jahre von der Halskrause befreit (1704). Nachher wurde sie wieder unter milderen Umständen bis 1741 getragen. Es wäre noch zu erwähnen, daß einzelne verdienstvolle Männer vom Abzeichen befreit waren: Jakob Bassewi von Frauenberg (1611), David de Mercado von Amsterdam (1671), Abraham Aron, Lichtenstadt, Primator der Landjudenschaft (1678, 1692 und 1701), der Wiener Hofjude Samson Wertheimer (1698), der Prager Arzt Dr. Salomon Gumpertz (1701) u. a.

Nach der Rückkehr der Prager Juden aus dem Exil bestimmte Maria Theresia im Jahre 1750 ein neues Abzeichen: den gelben Fleck. Die ledigen Juden mußten ein zwei Finger breites und ein achtel Elle langes gelbes Tuch am rechten Arm, die Frauen und Mädchen ein solches als Stirnbinde tragen. Für die verheirateten Männer genügte das Tragen eines Bartes. Der gelbe Fleck mußte nur in Prag getragen werden. Der Kaiserin erschien jedoch dieses „Fleckl" zu klein, weswegen sie 1760 verfügte, daß die ledigen Juden einen ganzen gelben Aufschlag am linken Arm tragen sollen. Noch 1775 verordnete sie, daß die verheirateten Männer ihren Bart wenigstens einen halben Zoll lang wachsen lassen müssen. Erst Joseph II. hat im Jahre 1781 durch ein großzügiges Schreiben die Abzeichen, welche die Juden fünfeinhalb Jahrhunderte demütigte, gänzlich abgeschafft.

M. Y. Ben-Gavriel (Jerusalem):

Gasos

Kalendermäßig beginnt der palästinensische Sommer, nach einem kaum bemerkbaren Frühling, um die Osterzeit. Die Hitze, die dann, besonders in den nicht sehr beliebten Hamsintagen, den fünfzig Tagen des Wüstenwindes, geradezu phantastische Höhen erklimmt, läßt Gaumen und Kehle austrocknen, so daß die allgemeine Trinklust einen selbstverständlich unerhört hohen Grad erreicht. Da nun das muslimisch-jüdische Palästina alkoholische Getränke nur in verschwindendem Maße konsumiert und anderseits das Trinkwasser zumeist die Tagestemperatur annimmt — das heißt, wenn gerade eines vorhanden ist, was ein — zweimal in der Woche vorkommt — trinkt Palästina eben Gasos (mit der Betonung auf der letzten Silbe) oder Barad, was gleichfalls die Betonung auf der letzten Silbe jeder andern Art von Aussprache vorzieht. Wenn also in den Straßen Jerusalems zum ersten Mal der Ruf „gasos, gasos kar!" oder barad, ay barad!" ertönt, dann ist der Sommer da.

Woher das Wort Gasos kommt, habe ich keine Ahnung, es stammt weder aus dem Hebräischen noch aus dem Arabischen aber es gehört zum Land, wie etwa das Kamel zur Wüste. Völlig unergründlich aber ist seine Zusammensetzung. Sicher ist nur, daß es aus blauem, rotem, gelbem oder grünen Saft plus Wasser und Kohlensäure besteht, die Gewohnheit hat, im ersten Augenblick die Nasenschleimhaut und das Zwerchfell mächtig zu irritieren, sekundenlang den Durst wegtäucht und dann einen Nachgeschmack zurückläßt, der manches zu wünschen übrig läßt. Manchmal erinnert es an Möbelpolitur, manchmal an andere Dinge, über die man besser nicht spricht. Und trotzdem: kommt der Sommer, dann gibt es in den palästinensischen Städten keine Straße, die nicht in zumindest jedem zweiten Haus eine Gasosbude beherbergt. Es ist schwer, diese Etablissements anders zu bezeichnen, denn zumeist ist es der vierte, oder der dritte Teil eines durchaus anders gearteten Ladens, welcher dem Gasoshändler als Quartier dient. Kein Raum ist zu klein, um die blauen, roten, grünen und gelben Glasballons, den Kohlensäurebehälter und ein paar Gläser aufzunehmen, und kein Gasosgeschäft ist zu klein, um seinen Mann zu ernähren, obwohl die Konkurrenz in keiner Branche der Welt größer ist, als in diesem beliebtesten palästinensischen Handelszweig. Man kann ermessen, welche Quantitäten Gasos im Sommer getrunken werden, wenn man erfährt, daß zum Beispiel die Kraftstation Rutlenberg während der Bauarbeit täglich jedem Arbeiter zwölf Liter Flüssigkeit zum Trinken zur Verfügung stellte.

Zum Unterschied vom Gasos, dessen Verkauf beinahe immer an den Ort gebunden ist, wird Barad ambulatorisch gehandelt. Barad — vom arabischen Wortstamm brd, kalt — ist eine typisch arabische Angelegenheit. Ein riesiges Messing- oder Tongefäß auf dem Bauch, das durch ein Stück Eis und durch ein paar Blumen verschlossen ist, oder ein schwarzes Ziegenfell auf der Schulter, wandelt der Baradverkäufer durch die Straßen, stößt gellende Rufe aus und klappert mit zwei Messingtellern. Kommt ein Käufer, dann nimmt er ein Glas aus dem Gürtel, macht eine Verbeugung und schon schießt der braune Strahl zielgerecht in das Trinkgefäß. Die wenigen Kapitalisten aber unter ihnen, die einen festen Stand haben, verkaufen nicht allein Barad. In ihren stets durch mehrere melancholische Goldfische belebten Lokal stehen gleichfalls verschiedenfarbige Glasballons, deren Inhalt aber nichts mit Kohlensäure zu tun hat. Eiskalt — das beste Mittel zur Erzielung einer umfangreichen Magen- und Darmverstimmung infolge der jähen Abkühlung der Innenarchitektur — gibt es da weißes Loz aus Mandelmilch, braunes Tamarhindi aus indischer Palmrinde, Harub, das aus Johannisbrotfrucht hergestellt wird und braunes Sus, alles bis zur Bewußtlosigkeit; von kühnen Gourmands raffiniert gemischt, erzeugt es Geschmacksorgien von fantastischer Vielfältigkeit, bis eben der Magen rebelliert. Dick und behäbig sitzt der Verkäufer hinter seinen Gläsern im Schatten seines Daches während sein ambulanter Kollege sich auf den sonnigsten Plätzen aufhalten muß, weil dort die Notwendigkeit, zu trinken sich erhöht. Diese ambulanten Baradmänner haben alte, zumeist sehr melodische Rufe, die sich von Saison auf Saison seit undenklichen Zeiten vererben. Entweder sie rufen einfach „barad, ya barad!" oder das türkische „dundurma" oder aber sie singen etwa: „Bei Evas, Adams und Noahs Leben, du wirst bei mir Barad kaufen" oder „Erfrische deine Zähne an meinem Dundurma!" respektive „Erquicke dein Herz, o du, der du erhitzt bist."

Was die Hygiene betrifft — nun, darüber wird nur ein Fremder Untersuchungen anstellen. Wir Einheimischen sind gewohnt, das Glas nicht anzuschauen oder im besten Fall, den Mann zu ersuchen, dasselbe mit ein paar Tropfen Barad auszuspülen. Es kann aber auch sein, o Fremder, wenn du übertriebene Ansprüche betreffs Reinlichkeit stellst oder gar ein frisches Glas verlangst, daß dir der Verkäufer etwa das zur Antwort gibt, das letzthin mal ein kleiner Gurdji im Kino einem Bekannten von mir sagte: „Was, das Glas ist dir zu schmutzig, o Herr? Zehn Leute wenigstens haben daraus getrunken und Keinem war es zu schmutzig. Kauf dir wo anders dein Gasos!"

Die letzten, etwas müßigen Regen über Palästina sind versickert, die regenlosen acht Sommermonate haben begonnen und Ströme von Gasos und Barad ergießen sich über das Land. Wir werden in Jerusalem heuer noch weniger Wasser haben als in anderen Jahren, man wird zum Nachbar um eine halbe Djarra Wasser betteln gehen, die Blumen in den Gärten werden absterben, die Feuerwehr, wenn es eine solche gäbe, könnte in diesem Jahr ihre Leute entlassen — aber Barad und Gasos wird es geben solange es ein Palästina gibt.

„O Sonne, o Hitze, o Schönheit des Tages, erfrischt eure Zähne am Labsal des Paradieses, ihr, die ihr durstet!

nar über Individualpsychologie, geleitet durch die Chawerah Klara Blum aus Wien, Vortragszyklus über Kulturfragen der modernen Gesellschaft und Aussprachen über die Fragen des Bundes, Chaluziuth, Religion und historischen Materialismus. Besonderes Erlebnis des Bogrimlagers waren die Abende, die der neuhebräischen Arbeiterdichtung in Erez Israel (Lamden, Rachel) und einer Aussprache über die Prophetie gewidmet waren. Die bestimmende Linie des Lagers war die Ueberbrückung der geistigen und gesellschaftlichen Ferne von Galuth und neuem Erez Israel. Die Arbeit blieb nicht ohne Erfolg. Es kristallisierte sich eine bedeutende Gruppe von Bogrims heraus, die in gegenseitiger gesellschaftlicher Bindung und geistiger Harmonie die Träger der Bewegung und ihre Verwirklicher werden.

Vom Bogrimlager meldeten sich beim Abschluß 15 Chawerim zum Antritt der Hachscharah im „Hechaluz“.

Sehr ergreifend war die Abschlußfeier, in der der Wechsel der Generationen vor sich ging. 10 Chawerim, die jahrelang die Träger der Bundesarbeit waren, gehen im Herbst in den Kibuz-Gimel-T.-L. nach Erez Israel (Haifa-Wadi-Chawarith), 15 Chawerim gingen zur Hachscharah und eine neue Generation übernahm die Führung und Leitung der Bewegung. Als sich die Hände der 500 jungen Menschen zum Schwur erhoben und die „Schwuah“, wir heben die Hände gen Misrach und schwören, anstimmten, ging in jedem die Erkenntnis auf, daß diese Menschen ihr Leben und Schicksal an die Bewegung geknüpft haben.

Die Feste sind vorbei: Mit dem Bundestag begann die Arbeit des Alltags und da gilt es seinen Mann zu stellen.

Die erste jüdische Jugendrepublik des „Techeleth Lawan“ ist ein voller Erfolg geworden, auf die die ganze zionistische Bewegung des Landes stolz sein kann.
B. Ah.

Zentralsommerlager des Brith Trumpeldor. Etwa 30 Kilometer von Kaschau, an der Autostraße nach Sečovice, ragt aus einem kleinen Tale, umgeben von hohen Bergen, ein Mast mit einr blau-weißen Fahne empor. Ringsherum stehen einige Zelte, das von 80 Mitgliedern des B. T. errichtete Zentralsommerlager. Wichtig im Lager ist ein von den besten Kräften durchgeführter Instruktorenkurs. Das Lager hat eine große Bedeutung für die weitere Entwicklung der Erziehungsarbeit des B. T. in der Tschechoslowakischen Republik. Alle bisherigen Mängel sollen hier behoben und eine neue Führergeneration des Betar erzogen werden. Die Bedeutung des Lagers wird noch erhöht durch die Anwesenheit des Mitgliedes der Weltleitung in Paris, Dr. Lubocký, welcher einen einwöchigen ideologischen Kurs leitete, und Halperins der den Instruktorenkurs beaufsichtigt. Der 28. Todestag Herzls wurde im Lager würdig gefeiert. An dieser Feier, bei der Doktor Lubocký die Festrede hielt, nahmen außer den Lagerteilnehmern etliche Gäste teil, die von dem Gebotenen sehr begeistert waren. - el —.

Vom Haschomer Hazair (Deutschland). Das Mittlerenlager findet zur Zeit in der Nähe von Karlsbad statt. Im Mittelpunkt dieses Lagers stand auf der einen Seite die Beschäftigung mit der Judenfrage und der besonderen Einstellung unseres Bundes zu ihrer Lösung, andererseits das Eindringen in die allgemeinen Probleme der Gesellschaft und die besonderen Fragen der Kibbuzbewegung. Das Mittlerenlager wird seinen Abschluß in der erster Weidah Arzith (Bundestag) des deutschen Bundes finden. Die Weidah findet vom 31. Juli bis zum 3. August in Budau, Post Luck bei Karlsbad (Gasthaus Phlug) statt. Auf der Tagesordnung stehen Referate über folgende Fragen (an die sich die Aussprache anschließt): Der Zionismus, sein Kampf und sein Werk (Zwi Ben-Kohen); Der ideologische Weg des Bundes (Arthur Israelowitz); Fragen der Hachscharah, unsere Stellung im Hechaluz (Adolf Schiff); Die erzieherischen und gesellschaftlichen Funktionen des Bundes (Milek Goldschein); Der K.K.L., seine erzieherischen und sozialen Werte und unsere praktische Anteilnahme (Hellmuth Bers); Rechenschaftsbericht der Bundesleitung und Ausblick für die zukünftige Arbeit (Hilde Feblowicz).

Inland

Jüdische Partei und jüdische Weltkonferenz. Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik hat beschlossen, sich an der Jüdischen Weltkonferenz zu beteiligen und zu dieser ihren Vorsitzenden, Herrn Dr. Emil Margulies, zu delegieren.

Die Jüdische Partei für die jüdischen Rekruten. Der Generalsekretär der Jüdischen Partei sprach am Dienstag im Präsidium des Nationalverteidigungsministeriums vor, um wegen des Zusammenfallens des Einrückungstermins mit dem Rosch-Haschanahfeste und einer damit verbundenen Verschiebung des Einrückungstermins für die jüdischen Rekruten zu verhandeln. Die Frage ist noch Gegenstand der Verhandlungen und wird das Ergebnis dieser Intervention noch bekanntgegeben werden. Eine definitive Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Wann kamen die Juden nach Karpathorußland? Die Meinung, daß Karpathorußland seit jeher von Juden besiedelt war und die Juden dort dieselbe soziale Schichtung aufwiesen wie heute, trifft nach der Zeitschrift „Sobota“ nicht zu. In den Archiven taucht der erste Jude erst zu der Zeit auf, als Burgherr in Mukačevo Susanna Lorántffy war, die auch Jan Amos Komenský in die Slowakei berief. 1746 zählte man im Gau Beregszás nur 305 Juden, und zwar nach der Toleranzsteuer, die pro Kopf zwei Rheintaler betrug, davon in Mukačevo 5 Familien mit 10 erwachsenen Männern. Nach Statistiken aus dem Jahre 1743 waren die Juden in 26, 1751 in 40 Gemeinden des Gaues ansässig. Unter 43 Familien bezeichnet die Statistik 11 als miserabiles, als mittellose Leute. Die soziale Oberschicht waren Gutspächter und Krämer, die sich auch mit Landwirtschaft und Viehzucht befaßten. Um diese wenigen Familien gruppierten sich das von ihnen sozial abhängige jüdische Gesinde und Häusler, die nach ruthenischem Muster von der Weidewirtschaft lebten.

Das Zion-Distrikt-Komitee in Prag teilt auf verschiedene Anfragen mit, daß im „Zentralverband jüdischer Akademiker“, Prag II., Spálená 26, Zionisten nicht vertreten sind.

Wir suchen für einen 15jährigen Burschen aus Karpathorußland eine Lehrstelle als Lackierer oder Maler in Böhmen oder Mähren mit ganzer Versorgung. Auskunft erteilt Jüdische Fürsorgezentrale, Prag V, Maislova 18.

SPORT

Die jüdischen Schwimmer triumphieren

15 erste Preise in Roudnice.

Sonntag, den 24. Juli nahm die Schwimm-Sektion des Hagibor Prag an einem Meeting des S.-K. Roudnice teil, bei welchem sie alle (15) erste, mehrere zweite und dritte Preise erzielte. Außer S.-K. Roudnice starteten die starken Prager Vereine A. P. K. und Lyj. sport. Hagibor erwarb in der tschechischen Provinzstadt durch seine erstklassigen sportlichen Leistungen und tadelloses Auftreten viele Freunde. Am 31. Juli starten alle Schwimmer bei einem großen Meeting in Böhm.-Budweis.

Hagibor besetzte in fünfzehn Rennen erste, neben mehreren zweiten und dritten Plätzen und gewann in kombinierter Aufstellung ohne Getreuer und Polakov I in der ersten Halbzeit auch ohne Wollner gegen eine kombinierte APK.-Mannschaft das Wasserballspiel 7 : 3 (3 : 0). Die Ergebnisse waren: 100 Meter Freistil: 1. Lederer (Hag.), 2. Polakov II (Hag.). — 400 Meter Freistil: 1. Getreuer, 2. Polakov I, 3. Lederer, alle Hagibor. — 100 Meter Brust: 1. Kohn (Hag.). — 200 Meter Brust: 1. Kohn (Hag.). — 50 Meter Freistil Junioren: 1. Rado, 2. Sabudko, beide Hagibor. — 100 Meter Freistil Junioren: 1. Rado (Hag.) — 50 Meter Brust Junioren: 1. Fischer (Hag.). — 100 Meter Brust Junioren: 1. Fischer (Hag.). — 50 Meter Freistil Jugend: 1. Beran (Hag.). — 100 Meter Freistil Jugend: 1. Beran (Hag.), 3. Schulz (Hag.). — 50 Meter Rücken Jugend: 1. Beran (Hag.), 2. Schulz (Hag.). — 50 Meter Brust Jugend: 1. Zilzer (Hag.). — 6mal 50 Meter komb. Staffel: 1. Hagibor. — 3mal 50 Meter Lagen Jugend: 1. Hagibor. — Wasserball: Hagibor komb. gegen APK. komb. 7 : 3 (3 : 0). Die Tore schossen für Hagibor Torberg (4), Polakov II (2) und Rado, für APK. Dvořák (3).

Die Schwimm-Meisterschaften. Vom 5. bis 8. August finden am Barandov-Stadion die tschechoslowakischen Meisterschaften statt, bei welchen Hagibor den Meistertitel zu verteidigen haben wird, was ihm trotz guter Verfassung der Schwimmer schwer fallen wird, nachdem der Verband die Klassifizierung dahin geändert hat, daß die ersten sechs (bisher drei) Sieger gewertet werden, wodurch nicht so sehr die Qualität als die Qantität der Schwimmer maßgebend ist. Das jüdische Publikum fordern wir auf, durch großen Besuch den Hagibor zu den besten Leistungen anzueifern.

Bar-Kochba, Brünn. Am 18. Agust veranstaltet der Klub im neuen Obrewitzer Schwimmbade ein großes internationales Wettschwimmen unter Teilnahme führender Schwimmvereine Mitteleuropas.

Makabi

Veranstaltungskalender des tschsl.-Makabi-Kreises.

31. Juli bis 15. August: Erste Kreisturner-Schule in Žilina.
14. und 15. August: Prüfungen für das Turn und Sportabzeichen und für Vorturner in Žilina.
14. August: Turnfest in Žilina.
21. August: Turnfest in Sereď.
21. August: Treffahrt beim Jugend- und Sportheim am Keilberg.
28. August: Turntag in Komotau.
11. September: Grundsteinlegung der Dr. Alois-Hilf-Hütte und Bergturn- und Sportfest in den Beskiden.
2. Oktober: Gau-Vorturnerstunde in Karlsbad.
9. Oktober: Leichtathletische Meisterschaften des tschsl. Makabi-Kreises in Brünn.
28. bis 30. Oktober: Böhmischer Gauturn- und Sporttag in Pilsen.

Jüdisches Jugend- und Sportheim.

Heute fordern wir alle jüdischen jungen Menschen und alle, die sich noch jung fühlen, auf, am 21. August 1932 zu einer Treffahrt ins Erzgebirge zu kommen. Wir wollen vor unserem im Bau befindlichen Jugendheim eine kleine Feier abhalten, damit die jüdische Jugend sieht, daß wir allen politischen und wirtschaftlichen Hindernissen zum Trotz das 1. Jugend- und Sportheim im Erzgebirge bauen. Wir hoffen, daß zu dieser Zeit der Rohbau schon vollendet ist, wir hoffen viele Menschen aus den sächsischen Städten Zwickau, Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie aus den böhmischen Orten Prag, Karlsbad, Brüx, Komotau, Saaz, Aussig, Teplitz-Schönau usw. an diesem Tage dort zu versammeln. Bekundet Euer Interesse an diesem Heim durch den Besuch dieser Treffahrt und meldet Euch rechtzeitig an für die Tschechoslowakische Republik bei Dr. Kohner, Brüx, für Deutschland bei Dr. Holzer, Chemnitz. Wir wollen dieses Treffen benutzen, um möglichst viele Förderer für die Idee der Schaffung von jüdischen Jugendheimen zu werben. Diese Treffahrt soll uns 500 aktive Mitglieder unseres Jugend- und Sportheimes am Keilberg bringen, die es schon von diesem Winter ab regelmäßig besuchen sollen. Am 21. August trifft sich die jüdische Jugend von Sachsen und Nordböhmen am Keilberg beim Bauplatz des Jugend- und Sportheimes.

Hetze der nationaldemokratischen Presse gegen die Makabi-Wintersportkonkurrenzen in Zakopane. Das nationaldemokratische Organ „Gazetta Warszawska“ setzt seine seit einiger Zeit betriebene Hetze gegen den jüdischen Sport- und Turnverband „Makabi“ mit unverminderter Schärfe fort. Die Zeitung erklärt, die polnische Jugend werde mit allen Mitteln die Wintersportkonkurrenzen des Makabi-Weltverbandes hindern. Von den geplanten Veranstaltungen des Weltverbandes Makabi spricht die Zeitung als von einer „Invasion jüdischer Frechheit und materialistischen Geistes“. Die Pläne des Makabi würden „an der Kraft und dem Stolz der polnischen Gesellschaft“ zerschellen.

Prag

Schafft eine jüdische Jugendherberge in Prag!

In jenem Teil des Prager Beth-Haam, der die zionistischen Büros beherbergt, pflegt es im Sommer zumeist recht still zu sein. Der Parteienverkehr ist auf ein Minimum eingeschränkt, die Jugendbünde besuchen nicht die Heime, der Betrieb im Turnsaal des Makkabi ist eingestellt, Sitzungen finden selten oder gar nicht statt. In diesem Sommer jedoch hat sich das Bild des Hauses geändert. Hebräische Lieder schallen von früh bis spät durchs ganze Haus, Jungen und Mädchen in bunter Kluft laufen ständig treppauf und treppab, stecken ihre Köpfe in alle Büros. Im Makkabi-Turnsaal im Erdgeschoß wird geübt wie in der Zeit des stärksten Turnbetriebes im Winter. Woher dieser Betrieb? Nicht nur die zionistischen Jugendbünde der Č. S. R. haben in diesem Sommer große Ferienlager errichtet, sondern auch Gruppen aus Deutschland kamen zu uns, um eigene Lager zu bauen oder an denen unserer Bünde teilzunehmen. Besonders die Jugendrepublik Techeleth-Lawan hat viele Menschen angelockt, aus Berlin, aus Frankfurt, aus Königsberg, aus allen Gebieten Deutschlands. Prag ist für alle ein Zentrum geworden; da trifft man Leute aus anderen Bünden, von Prag aus „tippelt“ man (tippeln, das ist die neue Art, ohne Geld, also auf fremden Autos, in die entlegensten Orte zu gelangen), in die Lager, vor allem aber bleibt man ein paar Tage hier, um die Unterschiede zwischen dem ruhigen Prag und dem unruhigen Deutschland auszukosten.

Alle diese Jungen und Mädchen brauchen ein Nachtlager, das sie auch im Beth-Haam gefunden haben. Im Lehrlingsheim wurden viele untergebracht, im Turnsaal und in den Vereinszimmern wurden primitive Lager errichtet. So erfreulich es auch ist, daß man einer großen Anzahl von Jugendlichen ein Nachtlager bieten kann, so unzulänglich sind diese improvisierten Unterkunftsräume. Nicht nur im Sommer (wo man sich mit einer auch wenig bequemen Lagerstätte zurecht finden kann), sondern auch während der Wintermonate wird Prag von vielen zionistischen Jugendlichen besucht, die man, wenn sie nicht zufällig privat unterkommen, in die verschiedenen Herbergen Prags schicken muß, wo der Zutritt nur gestattet ist, wenn man mit ein paar Dutzend Legitimationen versehen ist. Es dürfte vielleicht nicht zu schwer und mit großen Kosten verbunden sein, in Prag eine ständige „Jüdische Jugendherberge“ zu schaffen, einen Raum mit einigen Betten. Es kann nur von Vorteil (auch für die zionistische Arbeit in Prag) sein, wenn zionistische Jugendliche diese Stadt besuchen, um auch in der Praxis ihre Zusammengehörigkeit mit Blau-Weißen, Makkabim und anderen Jugendbünden zu beweisen und zu erproben. Diesen Jugendlichen eine Aufenthaltsmöglichkeit zu bieten, die nicht von Zufällen abhängig ist, wäre eine zweifellos nicht unlösbare Aufgabe für die Prager Zionisten.
ma.

Trauergedächtnisfeier für Dr. Ludwig Singer. Am 7. August um 10 Uhr vormittag veranstalten die Zion. Organisation, die Jüdische Partei und der Jüdische Nationalrat am jüdischen Friedhof in Strašnice eine Trauergedächtnisfeier für Abg. Dr. Ludwig Singer s. A.

Brünn

Herzl-Gedenkfeier. Freitag, den 22. ds. fand im Anschluß an den Abendgottesdienst in beiden Tempeln die Herzl-Gedenkfeier statt. Im großen Tempel sprach Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy, der Herzl mit Moses verglich und insbesondere auf seine sittliche Sendung und Erziehungsarbeit am jüdischen Volke hinwies. Im kleinen Tempel sprach Prof. Dr. Max Grünfeld, der, getragen von persönlichen Eindrücken seiner Studienzeit, das Charakterbild und Lebenswerk Herzls entwarf, die Wiedererweckung des jüdischnationalen Gedankens als seine große Tat pries und ihn schließlich als unsterblich für das jüdische Volk bezeichnete. Beide Gedenkreden erweckten einen tiefen Eindruck bei der zahlreich erschienen Zuhörerschaft. Die Feier im kleinen Tempel gewann dadurch an Bedeutung, daß ihr die prächtig aussehenden Kinder der schönen Tagesheimstätte vom Makkabiplatz beiwohnten, die Dr. Grünfeld unter Hinweis auf Herzl als eigentlichen Urheber der heutigen Jugendinstitutionen besonders apostrophierte.
A. St.

Sitzung des Kultusausschusses vom 19. Juli d. J. In Fortsetzung der letzten Sitzung wurde unter Vorsitz des Präsidenten Zwicker beschlossen: 1. Den Baubeitrag per 150.000 Kč im Sinne der bestehenden Vereinbarung für die noch im Laufe der heurigen Ferien durchzuführende Aufstockung und Adaptierung des Gebäudes des jüdischen Reform-Realgymnasiums dem Verein „Jüdische Schule für Mähren in Brünn“ sofort flüssig zu machen, und 2. die 6prozentigen Pfandbriefe der Mähr. Hypothekenbank im Nominale von 150.000 Kč vom genannten Verein zur Beschaffung eines weiteren Teiles des notwendigen Baukapitals zu übernehmen. Es muß lobend anerkannt werden, daß der Beschluß einstimmig gefaßt, und hiedurch auch seitens der Majorität die Bedeutung des jüdischen Schulwerkes in Brünn gewürdigt wurde. Präsident Zwicker teilte weiters mit, daß die Verköstigung der Studenten durch den Freitischverein weit über das normale Maß hinausgehe, was auf die fortschreitende Armut, Devisenschwierigkeiten und Verbleiben der Studenten während der Ferien in Brünn zurückzuführen sei; ferner betonte er, daß auch die Volksküche infolge der großen Not unter der Judenschaft einen außerordentlich hohen Verköstigungsstand aufweise. Er schlug Maßnahmen zur Beschaffung der erforderlichen Mittel für die weitere Betriebsführung beider Institutionen vor, und wurden seine bezüglichen Anträge als auch jene des Obmannes der Fürsorgesektion, Stkpt. Grün, einstimmig angenommen.

Zionistische Kreisleitung. Viele Ortsgruppen vergessen die Schekelaktion abzuschließen und abzurechnen. Nur eine ganz kurze Zeit steht den Ortsgruppen zur Durchführung dieser Aktion noch zur Verfügung. Diese Zeit soll voll ausgenützt werden.

Es gibt nur einen Weg — zu depeschieren: Durch ein Telegramm des Keren Kajemeth. Bloß 3 Kč. Erhältlich: Trafik Deutsch, Krapfengasse 6, Tuchhandlung Otto Breda, Na Ponavce 51, Fink & Comp., Kröna 18, M. Wirtheim, Nova 29, Café Esplanade, Sekretariat der Zion. Organisation, Kolište 57.

Gemeinden

Břeclav. Wie alljährlich veranstaltete auch dieses Jahr der Volksverein Zion eine Herzlfeier, die am 24. d. M. um 8 Uhr abends im Tempel abgehalten wurde. Die Feier wurde durch einen Psalm eingeleitet, die darin enthaltene Solopartie in vorzüglicher Weise von Mag. Armin Eisinger gesungen. Als Redner figurierte Paul Neumann, Podivín, der sich seiner Aufgabe in gewohnter Art glänzend entledigte. Er schilderte in kurzen Zügen den Lebensweg Herzls als auch seine Zeit, verglich dieselbe mit den gegenwärtigen schweren Zeiten, bedroht und gekennzeichnet durch das Anwachsen des Antisemitismus in allen Ländern und appellierte an die Anwesenden im Zeichen unseres großen Führers eine kräftige Organisation, ein Bollwerk gegen unsere Widersacher zu bilden und die Idee Herzls, ein geeinigtes Judentum, eine Heimat, Palästina, als Zentrum jüdischen Geistes der Verwirklichung nahezubringen. Den Abschluß bildete Prof. Vogls Choral zu Ehren Herzls und die Hatikwah vom hiesigen Tempelchor unter der Leitung der Herrn Feiler, gesanglich sehr gut ausgeführt. Die Gedenkfeier wies einen guten Besuch auf. Unserem Gesinnungsgenossen und Führer der südmährischen Zionisten Herrn Paul Neumann sowie allen anderen, die zu dieser Feier beigetragen haben, sei für ihre Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen. Dr. H. H.

Pilsen. Junge unverbrauchte Kräfte in der Leitung der Ortsgruppe, Kooperation aller zionistischen Elemente zu gemeinsamem Kampf, diese beiden Faktoren haben in kurzer Zeit dem jüdischen Leben der Stadt zu einem bedeutenden Aufschwung verholfen. Im Verlauf von sechs Wochen drei Veranstaltungen ist immerhin eine repräsentable Leistung nach eineinhalbjährigem friedlichen Winterschlaf. Zum ersten die Generalversammlung, auf der uns Herr Gutwillig seine Erlebnisse auf der Makkabia schilderte. Tiefes Empfinden und glühende Begeisterung einerseits, geistreiche und humorvolle Schilderung anderseits charakterisierten den prächtigen Vortrag. — Zwei Wochen später sprach Herr Ing. Aschermann vor zirka 250 Personen über das Thema „Palästina, das Land ohne Krise“. Das Referat, das in erster Linie einen Vergleich zwischen dem wirtschaftlichen Palästina vor zehn Jahren und dem heutigen brachte, fand ungeteilten Beifall. Einige Tage darauf beteiligten sich unsere Mitglieder an dem Debattenabend der kommunistischen „Levá fronta“ über Zionismus. Außer einer mehr oder weniger guten Wiedergabe von Hellers Gedanken über diese Frage hörte man von der Gegenseite nichts Neues. In durchdachten und wissenschaftlich fundierten Repliken widerlegten Prof. Kraus und Dr. Kresta die Ausführungen des Referenten.

Tachau. Anläßlich des Todestages Theodor Herzls fand am 22. Juli d. J. im Anschlusse an den Freitagabendgottesdienst ein gut besuchter Gedenkgottesdienst statt, bei welchem Herr Rabbiner Dr. Joachim Astel die Gedenkrede hielt.

Beiblatt der „Selbstwehr"

VI. Jahrg. - Nr. 10 - 29. VII. 1932

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41

Telefon 62630 ● Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR
DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Eine erfolgreiche Konferenz der Wizo

Die III. Council-Tagung in Wien vom 12. bis 16. Juli 1932

Von Anfang an stand die Council-Tagung, die auf ein an äußeren und inneren Schwierigkeiten reiches Arbeitsjahr der Wizo folgte, dadurch unter günstigen Auspizien, daß es gelang noch vor Beginn dieser Tagung den Eintritt der in Basel ausgeschiedenen Exekutivmitgliedern, herbeizuführen. In Ausführung der Beschlüsse der Council-Tagung unmittelbar nach der Basler Konferenz hatte die Exekutive sofort Einigungsverhandlungen begonnen, die im Januar 1932 zu einer Round Table Conference in London unter dem Vorsitz der Herren Dr. Chaim Weizmann, Herrn Israel Sieff und Dr. Lauterbach führten. Auf Grund der damals entworfenen Resolutionen war eine Einigung in wichtigen Fragen erzielt worden, die der Wiener Council-Tagung zur Beschlußfassung vorlagen.

Niemals vorher waren so viele Delegierte zu einer Council-Tagung erschienen, niemals vorher wurde die Exekutive — ganz besonders die Ehren-Vize-Präsidentin, Frau Henrietta Irwell, Vorsitzende, Frau Ronana Goodman, die Ehrenschaümeisterin, Frau Dr. Vera Weizmann, die Vertreterinnen der Palästina-Exekutive Frau Chana Maisel-Schochat und Frau Ada Fischmann mit so enthusiastischen und dankbarem Beifall für die unter den schwierigsten Verhältnissen geleistete, ausgezeichnete und erfolgreiche Arbeit begrüßt. Auch die wieder eingetretenen Mitglieder der Londoner Exekutive wurden mit lebhafter Akklamation willkommen geheißen.

Dieser Beifall wiederholte sich stürmisch nach Erstattung der Berichte der Galuth- und Palästina-Exekutive.

Einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung dieser entscheidenden Tagung bildete nebst der Ratifizierung der Einigungsverhandlungen vor allem die Frage der Affiliation der palistinensischen Frauenorganisation für soziale Arbeit Histadruth Naschim Ivrioth, an die Wizo in der Form, daß sie mit der Landesföderation der Wizo, Histadruth Arzith zu einer einzigen zionistischen Frauenorganisation, die der nunmehrige Landesverband der Wizo in Erez Israel sein wird. Sie wird aus zwei Departements, dem einen für soziale Arbeit, dem anderen für die übrigen Aufgaben der bisherigen Wizo-Arzith (z. B. Nutzgartenaktion, Instruktionskurse, Abendschule usw.) bestehen. Diese Ratifizierung erfolgte in Folge der prinzipiell schon bei der Basler Konferenz beschlossenen Affilation. Hiemit ist ein weiterer Schritt auf dem vor zwei Jahren durch die Affiliation der Arbeiterinnenorganisation Palästinas an die Wizo beschrittenen Wege der engen Verknüpfung der Wizo-Bewegung in der Galuth und in Palästina getan worden.

Als bezeichnendstes Ergebnis dieser Council-Tagung, bezeichnend auch für den Geist der ganzen Beratungen und des Bewußtseins der Gesamtsituation Palästinas, darf der einstimmige Beschluß hervorgehoben werden, das gesamte neue Arbeitsprogramm um die Frage der Absorbierung der schon jetzt in Palästina sich stark fühlbar machenden neuen weiblichen Alijah zu konzentrieren. Dazu gehört vor allem eine solche Berufsausbildung, die einer möglichst großen Zahl von Einwanderinnen in möglichst kurzer Zeit mit möglichst geringen Kosten eine wirkliche Existenzgrundlage zu schaffen geeignet ist.

In diesem Zusammenhange wurden folgende Projekte der Exekutive zur Ueberprüfung der Dringlichkeit und zur Durchführung im Rahmen der möglichkeit übergeben;

1. Ausbildung durch die Histadruth Arzith, Departement der neuen Histadruth Naschim Zionioth (HNZ.), d. h. Fortbildung arbeitender Frauen in ihrem speziellen Berufen, bzw. Ausbildung ungelernter Arbeiterinnen zu qualifizierten Köchinnen und Hausgehilfinnen. Dies ist bei der gegenwärtigen Zuwanderung vieler Hunderter ungelernter Arbeiterinnen in die Städte besonders notwendig.

2. Aufnahme weiterer 30 Mädchen in die neue Mädchenlehrfarm bei Neß Ziona, deren feierliche Eröffnung im Frühling dieses Jahres vom Councili mit Begeisterung, zur Kenntnis genommen wurde, so daß sie vorläufig 60 Mädchen (also die Hälfte der projektierten Gesamtschülerzahl von 120) absorbieren würde. Frau Margulies, die Vertreterin der für die Aufbringung des hiezu benötigten Betrages von £ 1500.— (außerhalb des Budgets) verantwortlichen Altrumänischen Föderation erklärte, namens der ACFE. die äußersten Anstrengungen zu diesem Zwecke machen zu wollen.

3. Um die gesunde Entwicklung unserer Landwirtschaftlichen Mädchenschule in Nahalal, einer unserer ältesten und wichtigsten Institutionen zu sichern, wurde die Exekutive beauftragt, im Einvernehmen mit der für das Budget von Nahalal verantwortlichen Föderation Kanada, Verhandlungen zwecks Aufnahme einer Anleihe für die Errichtung des zweiten Hauses unverzüglich aufnehmen zu wollen.

Um die Sicherung für die benötigte Anleihe von £ 3000 zu schafen, erbot sich die Ehren-Vize-Präsidentin, Frau Henrietta Ircoll,, eine Garantie in der Höhe von £ 1000 in Form einer palästinensischen Zitruspflanzung zur Verfügung zu stellen. Diesem Beispiel folgte sofort Frau Margulie, die, namens ihrer Föderation, ein Grundstück auf dem Karel als Sicherstellung anbot, so daß man mit großer Wahrscheinlichkeit die Durchführung diesr alten Verpflichtung gegenüber Nahalal und seiner Leiterin, Chana Maisel-Schachat erwarten darf. Diese Aussicht löste beim Council unbeschreiblichen Jubel aus.

4. Konsolidierung der Meschakim (Mädchenfarm). Hiezu lag in Erfüllung der Basler Resolution Nr. 29, modifiziert durch die Councilsitzung vom 30. Juni 1931, wurde dem Coicil ein Bericht der palästinensischen Experten kommission, bestehend aus den Herren Bawly, Doktor Ruppin und Zemach vom 28. Juni 1932 über die Notwendigkeit der Konsolidierung der Mädchenfarmen vorgelgt, worin die Schuldabdeckung und der Ausbau der Farmen als überaus dringlich der Exekutive empfohlen worden. Dieses Sachverständigengutachten wurde zugleich mit einem eingelaufenen Telegramm der Jewish Agency aus Palästina, das ebenfalls die Konsolidierung der Meschkei Poaloth für das Arbeitsjahr 1932/33 anrät, der Exekutive für ihre Entscheidung über die Dringlichkeit der Projekte überwiesen.

5. Die Ausbildung von Mädchen und Frauen in verschiedenartigen gewerblichen Berufen, z. B. Frisieren, chemische Putzerei u. a. Es wurde die Errichtung spezieller Ausbildungskurse für derartige Berufszweige, die in Palästina die Absorbierung beschäftigungsloser Mädchen ermöglichen, ins Auge gefaßt.

Es wurde beschlossen, diese ganze Angelegenheit der Exekutive zur letzten Entscheidung nach Vorlage etwaiger weiterer Pläne zur beruflichen Unterbringung von Mädchen zu übergeben.

Ein wichtiges Problem dieser Council-Tagung, gleichfalls hervorgegangen aus den Ergebnissen der letzten Konferenz, bildete ferner die Frage der administrativen und finanziellen Kontrolle über die Wizo-Institutionen in Palästina.

Es wurde beschlossen, für jede Institution in Palästina ein Beratungs- und Aufsichtskomitee (Supervisory Board) mit folgender Zusammensetzung zu bilden: Einem Mitglied der Wizo-Palästinaexekutive als Vorsitzende, eine weitere Vertreterin der Wizo; zwei Experten (Fachleute), die von der Jewish Agency ernannt werden sollen und Ergänzung bis auf zwei cooptierte Mitglieder der Wizo.

Diese Aufsichtsräte sollen der Wizo-Palästinaexekutive verantwortlich sein, und zugleich durch die jeweilige Vorsitzende ein Bindeglied zwischen der Exekutive und den Institutionsleiterinnen herstellen. Die Institutionsle.terinnen selbst können zu den Sitzuigen ihre Anstalt beaufsichtigenden Komitees zugezogen werden.

Der gemeinsame Aufsichtsrat mit der Moazath Hapoaloth wird bis zur nächsten Konferenz nach der bisherigen Weise zusammengesetzt entsprechend dem Uebereinkommen mit der Moazath Hapoaloth vom Jahre 1930.

Sehr viel Anlaß zur Diskussion gab der in den Resolutionen der Londoner Round Table Konferenz enthaltene Absatz Resolution II (Klausel) worin eine administrative Beamtin mit besonderer Autorität zur Koordinierung (gegenseitige Verbindung) gefordert wird. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß auf der Grundlage der von einem Londoner Subkomitee entworfenen und von der Exekutive zu emendierenden Richtlinien für die administrative und finanzielleKontrolle bis zur nächsten Konferenz gearbeitet werden solle und die in Klausel 8 aufgeworfene Frage nur dann vor die nächste Konferenz gebracht wird, wenn es bis dahin übergllssoanükvvhhkhknsnfhkanhndn bis dahin überhaupt noch notwendig sein sollte. (Artikel G der Erklärung zu den Resolutionen wurde faller gelassen.)

An dieser Stelle verdient der Geist der Selbstüberwindung betont zu werden, der immer wieder zur Erreichung des gegenseitigen Einverständnisses während dieser schwierigen Tagung führte. Im gleichen Geiste wurde entschieden, daß die Resolutionen der dem Council vorangegangenen Round Tabel Conference in Palästina, soweit sie von den Londoner Beschlüssen abweichen, durch die Exekutiven und die Jewish Agency der nächsten Konferenz zur Behandlung vorbehalten werden sollen.

Dieser Geist verantwortlicher Zusammenarbeit ermöglichte auch eine ruhige und ausführliche Behandlung der Fragen der Organisation, Propaganda und Kulturarbeit. Außer den Problemen der Zusammenarbeit mit dem Keren Kajemeth — Einbeziehung aller KKL.-Frauenarbeit in den Rahmen der Wizo-Arbeit (mit besonderem Hinblick auf die Verhältnisse in Polen) und statistische Feststellung aller von Wizo-Frauen für den KKL. aufgebrachten Leistungen und Summen, als Grundlage richtunggebender Verhandlungen für die weitere Zusammenarbeit und Propaganda — wurde besonderes Augenmerk der engeren Verbindung mit dem Kontinentalbund Jugenddezernat der Wizo gewidmet.

Der Council widmete seine besondere Aufmerksamkeit der Frage der Zusammenarbeit mit internationalen feministischen Organisationen. Dieses Problem wurde von Frau Hanna Steiner, Mitglied der Galuth-Exekutive, in einem eigenen Referat umfassend beleuchtet. Zur Durchführung dieser Verbindungen mit der internationalen Frauenwelt beauftragte der Council die Exekutive, entsprechende Richtlinien für die einzelnen Wizo-Föderationen auszuarbeiten.

Zu bemerken ist, daß bereits eine der Führerinnen der Wizo, das Mitglied der Palästina-Exekutive, Frau Ada Fischmann, als Experte in die Kommission für Frauenarbeit des Internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund in Genf berufen wurde. Frau Fischmann wird dort auf Grund ihrer langjährigen Arbeit in Palästina die Gutachten über die Frauenarbeit im Nahen Osten zu geben haben.

In diesem Zusammenhange muß auch erwähnt werden, daß eine Gesellschaftsreise 1933 der Wizo nach Palästina beschlossen wurde, und die Exekutive beauftragt wurde, alle Mittel (Sparsystem usw.) auszuarbeiten, um diesen Beschluß auszuführen.

Das Jugenddezernat der Wizo hat im letzten Jahr eine entscheidende Wandlung dadurch erfahren, daß es von einer reinen Galuth-Mädchenorganisation zu einer teilweise chaluzischen geworden ist und daß die Frage der Alijah immer mehr in den Vordergrund tritt. Dieser neuen Situation wurde der Council durch einen Beschluß gerecht, worin die Exekutive aufgefordert wird, bei den zuständigen Palästinaämtern für die Ermöglichung der Alijah zu sorgen und in Palästina ein Komitee zur ständigen Beratung und Informierung der Mädchen über Hachscharah und Alijah zu schaffen. Ebenso sollen qualifizierte Mitglieder des K.-B. nach Maßgabe der Möglichkeit und sofern sie den Aufnahmsbedingungen entsprechen, in den Wizo-Institutionen in Palästina als Schülerinnen aufgenommen werden. Auf dem Gebiete der Propaganda wurden die Resolutionen der Basler Konferenz betreffs einer Wizo-Reise nach Palästina durch Schaffung eines Reisefonds sowie betreffs Abhaltung einer Sommerschule zur Intensivierung des Verständnisses für Organisation, Propaganda und Kulturarbeit erneut bekräftigt.

In Modifizierung der Statuten wurde beschlossen, daß in Fällen, wo die Leitung einer Föderation die Beschlüsse einer Konferenz- oder Counciltagung nicht durchführt, die Exekutive direkte Mittel ergreifen soll, um die Verwirklichung solcher Beschlüsse zu ermöglichen.

Auf dem Gebiete der Finanzgebahrung wurde der Antrag angenommen, daß Zweckbestimmungen (Earmarking) in Zukunft im allgemeinen vermieden werden mögen. Wo solche Zweckbestimmungen aus bestimmten Gründen nötig sind, sollen sie nur im Einvernehmen mit der Konferenz vorgenommen werden.

Außenstände aus der vorhergehenden Arbeitsperiode sollen künftighin zuerst abgezahlt werden, ehe irgendwelche Zahlungen zugunsten des neuen Budgets gutgeschrieben werden können.

Die Ehrenschatzmeisterin, Frau Dr. Weizmann, erklärte unter großem Beifall des Councils, daß — im Falle der Einhaltung obiger Verpflichtung — die Wizo auf ihr normales Budget (das im Vorjahr bekanntlich um 25% gekürzt worden war) zurückgehen und darüber hinaus Erweiterung ihres Arbeitsprogrammes werde auf sich nehmen können. Mit besonderer Genugtuung wurde zur Kenntnis

genommen, daß die Wizo ihr Budget schon heute auf vier Monate hinaus voll gedeckt habe, so daß die von Konferenz und Council des Vorjahres unter dieser Bedingung genehmigten £ 500.— an die Mädchenfarmen Hetach Tikwah, Schchunath Borochow und Nachlath Jehuda überwiesen werden konnten. Letztere Mitteilung löste eine spontane Freudenskundgebung aus.

Im Bewußtsein der Verantwortung angesichts der vielhundertköpfigen Mädchenalijah und der mangelnden Berufsausbildung dieser Emigrantinnen wurde (Antrag Ada Fischmann, unterstützt von Frau Sieff) beschlossen, einen speziellen Notstandsfonds (Emergency fond) zu schaffen, um den der Absorbierung dieser neuen Alijah dienenden Plänen gerecht werden zu können.

Nach vier Tagen und Nächten unermüdlicher Beratungen von großer Tragweite für die weitere Entwicklung der Wizo schloß die Tagung unter dem überwältigenden Eindruck der geeinten, erstarkten, ihrer Aufgaben und ihres Weges bewußten Organisation, die aus allen Kämpfen und Schwierigkeiten sich zu einem nie vorher erreichten Gipfelpunkt emporgearbeitet hat. Als die Ehren-Vizepräsidentin Frau Henrietta Irwell, das Wort zum Abschluß der Tagung ergriff, waren alle Teilnehmerinnen dieser Stunde von dem Gefühl einer neuen Kraft und eines neuen, opferbereiten Glaubens an die Erreichung unseres großen Wizo-Zieles — der Vorbereitung von Frauen und Mädchen für die praktische Arbeit in Erez Israel und die Ertüchtigung von Mutter und Kind für das Leben im jüdischen Lande — im tiefsten erfüllt. Mit dem Absingen der Hatikwah wurde diese entscheidende und wegweisende Tagung geschlossen.

Als Abschluß der Counciltagung muß der schöne Empfang erwähnt werden, welchen die österreichische Föderation der Wizo im Grand-Hotel den Mitgliedern der Exekutive und den Vertreterinnen der Föderationen gab.

Auszüge aus den beim Council erstatteten Referaten

Hanna Steiner:

Allgemeine Propaganda

Die Situation, in der wir uns nach der 6. Konferenz in Basel befanden, war eine solche, daß die Bewegung in unseren Reihen unseren organisatorischen Rahmen nahezu zu sprengen drohte. Eines der Hauptprobleme unsere Verhandlungen war die Affiliation mit der H. N. gewesen, ferner die Frage der Verbindung von Wizo und Hadassah. Ein weiteres ernstes Problem war das der Zusammenarbeit mit nichtzionistischen Verbänden, welches durch die Siebener-Konferenz geklärt werden sollte. Nicht zuletzt beschäftigte uns das Problem, mit der Jung-Wizo, dem Kontinentalbund, in organisatorischen Zusammenhang zu treten.

Ich muß hier auf den Unterschied zwischen Bewegung und Organisation hinweisen: Organisation, das ist das festgefügte Gewordene, Bewegung das Lebendige. Es war unsere Aufgabe, dieser Tatsache nach der 6. Konferenz mit der nötigen Stärke entgegenzusehen. Verschiedene propagandistische Maßnahmen wurden ausgearbeitet, um der Vielfältigkeit unserer Organisation gerecht zu werden. Das sind vor allem die Einrichtungen, wie Sommerschule und Bildungszentrale, und auch gewisse Methoden, um Palästina unseren Gruppen recht lebendig vor Augen zu führen. Wie wir uns im Laufe des Jahres zu diesen Maßnahmen gestellt haben, wird sich aus der Debatte ergeben. Wir standen vor der Aufgabe mit gewissen Arbeitsmethoden unseren Zielen gerecht zu werden, die auf der 6. Konferenz klar vor uns lagen. Auch einer zweiten Aufgabe mußten sich unsere Föderationen entledigen, nämlich die Ideologie, die wir auf der Konferenz durch unsere Haltung dokumentierten, durch unsere Kulturarbeit zu verwirklichen.

Was ist nun die Ideologie unserer Wizo-Organisation? Nach den Ereignissen der letzten Jahre in der Wizo und nach dem Stande unserer Föderationen, wie sie aus den Berichten hervorgehen, ist die Ideologie auf dem besten Wege, der Entwicklung zu einem weltanschaulichen Nationalismus, einer gewaltlosen Selbsthilfe, welche durch die Organisation jüdischer Frauen auf der ganzen Welt durchgeführt werden soll. Unsere Ideologie ist etwas einzigartiges, wenn wir bedenken, daß es gerade die bürgerlichen Frauen im Galuth sind, welche sich organisieren, um eine Verbindung mit den arbeitenden Frauen in Erez Israel herzustellen. Eine solche Aufgabe der Verbindung von Bürgertum und Arbeitern hat keine andere Organisation von Männern oder Frauen auf der ganzen Welt.

Diesen weltanschaulichen Nationalismus näher betrachtend, finden wir, daß er seinem ideologischen Prinzip eigentlich bisher nur in Palästina gerecht wurde. Nur dort ist es gelungen, daß diejenigen Organisationen, mit denen wir uns verbinden, und daß die Palästina-Exekutive, die unsere Arbeit durchführt, sich gleichzeitig mit den Fragen des Feminismus auseinandersetzt. Bedeutsam ist das Ereignis, daß gerade in diesen Tagen ein Mitglied der Palästina-Exekutive dem höchsten Forum des Völkerbundes beigezogen wurde, um über die Fragen, die die Arbeit der Frauen im nahen Orient betreffen, zu referieren. Wir haben also in Palästina unserem Programm bereits eine besondere Richtung gegeben.

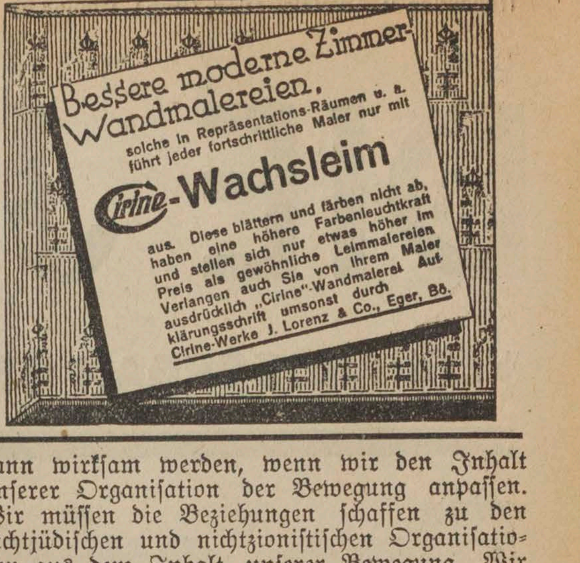
Haben wir das aber auch im Galuth getan? Hier beginnt unsere dringendste Propagandaarbeit. Wir müssen die Beziehungen erschließen, zu allen Organisationen außerhalb Erez Israel, die sich mit denselben Problemen befassen. Denn die Wizo ist eben die einzige, die berufen erscheint, die besondere Stellung als Repräsentantin der national-jüdischen Frauen in der Welt einzunehmen. Wir werden uns daher aktiv zu den Fragen des Internationalen Pacifismus und des Feminismus in verschiedenen Staaten einstellen müssen. Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Nur in Erez Israel nehmen die Frauen aktiven Anteil an den feministischen Fragen. Im Galuth sind die jüdischen Frauen in allen möglichen Organisationen einzeln zerstreut, so z. B. in Deutschland im jüdischen Frauenbund. Der jüdische Frauenbund beschäftigt sich auch mit diesen Fragen, aber der Unterschied zwischen ihm und der Wizo ist, daß Palästina für ihn nebensächlich ist, während die Wizo, weil sie den Nationalismus jüdischer Frauen als Gruppe verwirklichen will, sich überall dort beteiligen soll, wo andere nationale Gruppen für den Weltfrieden und Frauenrecht zusammenarbeiten.

So nur wird eine Schuld abgezahlt gegenüber dem jüdischen Volk, wenn jüdisch-nationale Frauen diese einzigartige Berufung durchführen, wenn sie mit den Nationen der ganzen Welt in den gleichen Bestrebungen, die die Frauen angehen, zusammenarbeiten. Wir sollen also, wenn es sich um unsere Propaganda und die Stellung nach außen handelt, uns darauf einstellen, in Frauenorganisationen zu pflegen, Delegationen entsenden, und es ist die Aufgabe der Exekutive, in allen Föderationen diese Bestrebungen zu fördern. Was wir in dieser Hinsicht über Neuseeland von unserer Freundin Nathan gehört haben, wo die Frauen diese Forderung durchgeführt haben, ist ein Musterbeispiel dafür, wie wir diese Sache organisieren sollen.

Was unsere Stellung innerhalb unserer Organisation anbelangt, so werden wir wiederum vom Standpunkt unserer Ideologie ausgehen und dadurch zu beträchtlichen Ergebnissen gelangen. Im Zionismus gibt es verschiedene weltanschauliche Bestrebungen, einen rechten und einen linken Flügel. Es ist der zionistischen Organisation eigentlich noch nicht gelungen, diese weltanschaulichen Sonderbestrebungen in einer gewissen Koordinierung zu vereinigen. Die Wizo mit ihrem besonderen Programm, das ich eingangs erwähnt habe, das sich auf den weltanschaulichen Nationalismus der jüdischen Frau gründet, hat besondere Gelegenheit, sowohl die Poalezionistischen Tendenzen, als auch die misrachistischen Tendenzen unter den zionistischen Frauen in einer Organisation zu vereinigen, die politischen Sonderinteressen zur Seite zu schieben und eine zentrale Idee in den Mittelpunkt der Propaganda zu stellen. Das ist unsere politische Aufgabe und so würde ich die Durchführung dieser Ideologie mit einnem Schlagwort bezeichnen: „Betreiben wir Wizo-Politik!" Wir sollen die Frauen in unseren Reihen nicht nur politisch aufklären, sondern wir sollten auch aus unserer Wizo-Bewegung eine gewisse Politik machen, es sollte eine bestimmte Wizo-Politik geben. Wenn uns das gelänge, so würden wir zu einer ganz besonderen Klarstellung für die gesamte Propaganda mit dem Jüdischen Nationafonds kommen. In dem Moment, in dem wir imstande sind, Wizo-Politik zu betreiben, d. h. unsere Bewegung den lebendigen Inhalt nach außen zu geben und unsere Organisation überall so zu begründen, daß diese Bewegung augenscheinlich wird, brauchen wir keine Angst zu haben, daß eine andere jüdisch-nationale Frauengruppe für uns eine Konkurrenz sein könnte. Ich bin sehr froh, daß unsere Palästina-Exekutive in den Verhandlungen mit dem Jüdischen Nationalfonds darauf bedacht ist, diese Tendenz vor Augen zu führen. Aber Worte allein nützen nichts. Wir müssen unsere Organisation darnach einrichten. Dann werden wir auch in dieser Frage zu einer Klarheit kommen.

Aber noch zu einer Klarstellung werden wir gelangen, zur Klarstellung unseres Verhältnisses zur Jugend. Sehr Aufschlußreiches bot darüber das Heft der Zirkulare der deutschen Föderation, das der Frage der Jugend gewidmet war. Wir wissen, daß unsere Jugend vielfach den Lockungen parteipolitischer Organisationen erliegt, und daß es eine vergebliche Sache ist, eine Jung-Wizo zu begründen, wenn wir ihr keine Ideologie geben. Gelingt es uns aber, den weltanschaulichen Nationalismus der jüdischen Frau richtig herauszuarbeiten und klarzulegen, daß wir auf der einen Seite die sittlichen und moralischen Tendenzen des Bürgertums nicht revolutionär vernichtend, uns bemühen, mit den Arbeiterinnen zusammenzugehen beim Aufbau einer neuen sozialen Gerechtigkeit, dann wird es uns auch leicht sein, die Jugend heranzuziehen. Mit mechanischen Mitteln von Geldleistungen oder mit Unterbringen von Mädchen in unseren Institutionen wird uns das nicht gelingen, wenn wir nicht der Organisation den chaluzischen Geist als lebendigen Inhalt geben. Das Hauptübel in unseren Ortsgruppen und Föderationen ist, daß wir nicht imstande sind, sie zu einer richtigen Arbeit zusammenzubringen, daß wir uns seit Jahren mit Studienzirkeln, Seminaren und Kursen um die Frauen bemühen und daß es uns doch schwer gelingt, die Massen von Frauen zu dieser Arbeit heranzuziehen. Die „Bildungszentrale" kann nicht auf diesem Wege entstehen, wie sie uns dargeboten wird, nämlich zuerst in der Exekutive als Zentrum einer Produktionsstätte von Vorträgen, um die anderen damit zu beglücken, sondern wir sollten den umgekehrten Weg gehen, nämlich den Weg von den Gruppen her, wo wir die lebendigen Grundlagen herstellen und daraus die Richtlinien finden, die notwendig sind, um eine Gruppe zu beleben. Aus dem pulsenden Leben einer Gruppe muß das entstehen, was einer Bildungszentrale den Stoff für die Arbeit gibt.

Ich resumiere: Die Propaganda kann nur dann wirksam werden, wenn wir ihr Inhalt unserer Organisation der Bewegung anpassen. Wir müssen die Beziehungen schaffen zu den nichtjüdischen und nichtzionistischen Organisationen aus dem Inhalt unserer Bewegung. Wir sollen unsere politische Aufgabe darin erblicken, daß unsere Organisation mit einem weltanschaulichen Nationalismus im besten Sinne so auszustatten, daß alle parteilichen Sonderinteressen in ihr überwunden werden.



Chana Maisel-Schochat:

Unsere Arbeit in Palästina

Die Arbeit der Wizo in Palästina ist jetzt sehr vielseitig, da wir schon weit über die Zeit hinaus sind, wo die Wizo in Palästina nur ein paar Institutionen zählte. Die Arbeit der Palästina-Exekutive teilt sich in die Sorge für die Weiterführung und den richtigen Verlauf der Arbeit in den bestehenden Institutionen. Wir haben Institutionen, die nur der Wizo gehören und solche, die wir zusammen mit verschiedenen affiliierten, oder halb-affiliierten Körperschaften führen. Außerdem haben wir Beziehung zu den meisten wichtigen Körperschaften, die am Leben des jüdischen Palästina teilnehmen, und zu den verschiedenen Organisationen dortselbst. Ueberdies hatte die Palästina-Exekutive die Aufgabe, verschiedene Beschlüsse der Konferenz durchzuführen, sowie sich darüber zu orientieren, was im Lande vorgeht und zu jedem Ereignis Stellung zu nehmen. Alle diese Arbeiten hatten wir unter ziemlich schwierigen Bedingungen zu führen. Dennoch haben wir unsere Pflicht mehr oder weniger auf allen Richtungen erfüllt. Das schwerste Moment für uns wie für Euch alle war die Tatsache, daß wir durch die Weltkrise gezwungen waren, unsere Budgets um 25 Prozent zu kürzen. Wir mußten zunächst Wege suchen, um diese Kürzung durchzuführen. Diese schwierige Aufgabe ist uns gelungen, wenn auch nicht für alle Institutionen gleichmäßig. Einige Institutionen der Wizo waren in der glücklichen Lage, daß sie einige Jahre hintereinander richtig versorgt worden waren. Solchen Institutionen ist es leichter möglich, eine schwierige Situation, die eintritt, zu überstehen. Das half uns natürlich viel. Dazu kam noch ein zweites Moment, das bereits hier erwähnt wurde: Wir arbeiten glücklicherweise in Palästina mit Angestellten, die nicht bloß Angestellte sind, sondern der Arbeit außerordentlich ergeben. Unsere verhältnismäßig große Zahl von Angestellten — es sind etwa 80 Personen — sind sämtliche mit der Arbeit durch die Idee innig verbunden. Und als wir die schwere Nachricht erhielten, daß das Budget gekürzt werden müsse und, darüber berieten, was zu geschehen habe, um die Arbeit zu schonen und die Institutionen zu erhalten, da entstand für uns das Problem, ob wir einen Teil unserer Arbeit aufgeben, ob wir einige Unternehmungen auflassen, oder ob wir Kürzungen der Gehälter vornehmen sollen. Wir mußten einen Weg suchen, um die Arbeit nicht zu stören und womöglich allen Unternehmungen gleich gerecht zu werden, da sie alle gleich wichtig sind. Wir haben eine Sitzung mit den Vertretern unserer Angestelltenschaft einberufen und von ihnen selbst kam der Vorschlag, die Arbeit nicht einzuschränken. Sie selbst wollten unter sich ausmachen, wie weit sie uns entgegenkommen werden. Das ist eine große Selbstlosigkeit. Denn die meisten Beamten der Wizo hatten noch kein festes Regulativ und die meisten Gehälter waren ohnedies sehr niedrig. Als erste verzichteten die Angestellten der Histadruth Arzith auf ein Monatsgehalt und wieder andere Institutionen folgten ihrem Beispiel. (Beifall.) Durch das gegenseitige Verständnis zwischen Exekutive und Beamten wurde der Weg gefunden, um die Budgetkürzung durchzuführen, so daß in keiner Institution die Arbeit darunter litt. Natürlich ist so ein Zustand nicht jahrelang auszuhalten. Das war nur eine Maßregel für einen bestimmten Moment. Wir müssen bedenken, daß unsere Institutionen eigentlich noch jung und alle in der Entwicklung begriffen sind. In diesem Jahre konnten wir all das, was die Entwicklung durch Geld fördert, nicht durchführen, aber das kann nur für kurze Zeit so bleiben.

Obwohl wir durch den Geldmangel nichts vorwärts bringen konnten, was Geld verlangt, so haben wir doch vieles vorwärts gebracht, was durch Arbeit und durch mehr Wissen geleistet werden kann. Ich muß in diesem Zusammenhange auf einige Nebenarbeiten zurückkommen, die die Wizo in den letzten drei Jahren durchgeführt hat und von denen ich nicht weiß, ob sie ihnen bisher größeren Wert beigemessen haben. Da ist zunächst die Ausbildung von Lehrerinnen im Ausland. Es wurden des öftern Bedenken laut, ob dies notwendig und nützlich sei. Die Früchte dieser Arbeit aber haben sich gerade in diesem Jahre gezeigt. Die ersten im Auslande ausgebildeten Lehrerinnen wurden placiert. Bisher war die Placierung der verschiedenartig ausgebildeten Personen auf die verschiedenen Institutionen nicht leicht. In diesem Jahre hatten wir das Glück, die richtigen Leute auf die richtigen Stellen zu bringen und die Wirkung davon hat sich in der Verbesserung der Arbeit trotz des verkürzten Budgets gezeigt. Denn vieles ist in unsern Institutionen nur deshalb verbessert worden, weil wir diese Leute unter uns hatten.

Im Laufe der Zeit haben wir auch in manchen Institutionen Erfahrungen aufspeichern können und diese Erfahrungen kamen im letzten Jahre mehr als früher zum Ausdruck. Das hat viel dazu verholfen, daß unsere Institutionen viel besser aussehen. Ich will gerecht sein und erklären: Am wenigsten hat durch die Kürzung Nahalal gelitten. Neues konnten wir in diesem Jahre in Nahalal nichts machen, aber viele Zweige der Arbeit dortselbst, in die wir jahrelang Arbeit hineingesteckt haben, haben begonnen, Früchte zu tragen. So haben wir seit sieben Jahren Versuche mit dem Obstbau ohne Bewässerung gemacht. Und jetzt finden wir in den Versuchsgärten von Nahalal bereits große Bäume, die Früchte tragen. Einige Sorten von Obst, wie z. B. Pfirsiche, sind nicht gediehen, andere dagegen, wie z. B. gewisse Pflaumensorten sehr gut. Und in diesem Jahre hatten wir trotz des Regenmangels eine gute Obsternte. Das ist ein großer Fortschritt, der aus unserer früheren Arbeit sich ergab. Auch durch die richtige Arbeit in den Weinbergen, können wir für dieses Jahr eine schöne Weinernte erhoffen. Weil wir weiters imstande waren, unsere Felder richtig zu düngen, hatten wir in den letzten Jahren stets eine Rekordernte von Getreide- und Futtermitteln. Dadurch, daß sie Nahalal die Möglichkeit gaben, alle Jahre hindurch richtig zu arbeiten, da sie ihm das ausreichende Budget zur Verfügung stellten, da sie genügend Vertrauen zur dortigen Leitung hatten, haben sie jetzt in Nahalal und im Hostel Anstalten, die ein schweres Jahr gut überstehen konnten und ein gutes Jahr sicher noch besser überstehen werden. Die Wirtschaft in Nahalal ist gut fundiert und wird ihre Früchte tragen. Das einzige was in Nahalal noch nicht geschehen ist und was sich auch an uns rächt, ist die Tatsache, daß die Gebäude in Nahalal noch nicht fertiggestellt sind, da das zweite Haus noch immer fehlt. Dadurch leidet der Unterricht, obwohl er gut organisiert ist, unter Mangel an Platz und an Einrichtungen. Durch das zweite Haus hätten wir von Nahalal sicher doppelten Nutzen ziehen können. Dieses Problem stelle ich ihnen zur Diskussion.

Trotz der Kürzung des Budgets ist die Arbeit auch in der hauswirtschaftlichen Schule in Tel-Awiw gut vor sich gegangen. Besonders die Küche, die im Mai 1931 eröffnet wurde, hatte gute Erfolge. Der Platz ist gut gewählt, die Einrichtungen und die Bewirtschaftung, die noch von früher her eingesetzt wurden sind gut und so hat sich die Küche günstig entwickelt. Sie ist von großem Wert. Die Angriffe, denen die Küche von seiten der Besitzer kleinerer Gastwirtschaften ausgesetzt ist, müssen als gutes Zeichen gewertet werden. Denn sie zeigen, daß die Küche ein Regulator ist, da sie den Beweis dafür bildet, daß man um billigen Preis ein gutes und sauberes Essen für die Bevölkerung herstellen kann. Wohl hat die Küche noch keinen Ueberschuß, aber sie übt eine große moralische, ökonomische und hygienische Wirkung und sie ist eine gute Ausbildungsstätte für die Schülerinnen im Hostel. Das einzige was wir von der Küche noch verlangen, ist, daß sie etwas abwirft, damit sie schlechte Monate selbst decken kann und das Budget des Hostel ein wenig unterstützt. Noch vor der Konferenz haben wir eine Komission von Sachverständigen eingesetzt, welche die Führung der Küche prüfen und einen Weg suchen soll, diese Führung so rationell zu ge-

stalten, daß die Küche einen Profit abwirft.

Die Arbeit in der Histadruth Arzith ist ebenfalls gut vor sich gegangen und die Erfahrung im Laufe der Jahre, die Erfahrungen der Lehrerinnen, die Anerkennung der Bevölkerung haben dazu beigetragen, daß die Histadruth Arzith ihre Arbeit in diesem Jahre noch vervollkommnen konnte. Ebenso ist in den Dörfern die Arbeit ohne Störung vor sich gegangen. Da die Schwestern schon früher ziemlich viel Erfahrung gesammelt hatten, war es möglich, die Arbeit mit wenigen Schwestern durchzuführen. Weniger gut davongekommen sind die vier kleinen Mischke Hapoaloth. Sie waren nicht gut fundiert, hatten Schulden und waren nicht konsolidiert. Deshalb ist es für sie schwer, Kürzungen auszuhalten. In diesem Jahre hatten sie das Glück, die von der letzten Konferenz beschlossenen Häuser zu erhalten. Ferner bekamen sie einige der von uns ausgebildeten Lehrerinnen, welche die Sache in besseren Stand brachten.

Ich muß noch hervorheben, daß unsere Exekutive das besondere Glück hatte, daß in diesem Jahre das Werk in Neß-Ziona zustande kam. Wir hatten auch das Glück, daß bei der Eröffnung Frau Margulies anwesend war und wir hatten das Glück zu fühlen, daß die von Frau Margulies geführte Gruppe mit ihrem Werke von allem Anfang an innig verbunden ist, so daß wir die Sicherheit haben, daß diese Institution sich schnell und gut entwickeln wird. Ich konnte mich noch vor meiner Abreise aus Erez Israel überzeugen, daß der Stand von Neß-Ziona ein außerordentlich guter ist. Im Plan von Neß-Ziona sind Einzelhäuser als Wohnungen für die Mädchen vorgesehen, außer dem zweistöckigen Zentralhaus, das für die großen Sachen verwendet werden soll. Aus Sicherheitsgründen wurde zuerst das große Haus gebaut. Es ist dem heutigen Stand nicht besonders gut angepaßt und als ich bei der Eröffnung war, beschlich mich eine gewisse Sorge. Als ich jedoch vor einigen Wochen in Neß-Ziona weilte und sah, wie gut alles eingerichtet ist, da empfand ich eine große Erleichterung. Das große Haus ist durch Zwischenwände in kleine Zimmer geteilt worden. Die Mädchen fühlen sich darin sehr wohl. Neß-Ziona hat das große Glück, daß es das letzte Kind von allen unsern Institutionen ist und daß es die Erfahrungen der früheren 10 Jahre ausnützen kann. Neß-Ziona wird es leichter haben als wir es hatten. Es besitzt Lehrerinnen, die vollständig ausgebildet sind, schon früher im Lande gearbeitet haben und dann ihre Ausbildung in Europa noch ergänzen konnten. Sie haben sich in Neß-Ziona sehr gut bewährt.

Wir hatten manche Sorgen mit den andern Institutionen der affiliierten Organisationen, d. h. der Histadruth Naschim Ivrioth. Erst in letzter Zeit ist es gelungen, zusammen mit ihnen das gekürzte Budget in befriedigenderweise festzusetzen. Ich glaube es herrscht Zufriedenheit, da die alten Schulden geregelt wurden, um so mehr, da dies in diesem schweren Jahre geschah wo große Kürzungen stattfanden.

Nun noch einiges über die Oekonomie in unsern Institutionen. Um die Kürzungen weniger fühlbar zu machen, suchten wir nach mehr Einnahmen aus den Institutionen. Wir haben ein spezielles Komitee für unsere Institutionen ernannt, welches die finanzielle Lage aller Mädchen die sich bei uns melden prüfen und feststellen soll, ob wir von den Eltern eine Beisteuer verlangen können. Wir legen Wert darauf, kleine Einnahmen von den Müttern zu erhalten. Dasselbe geschah auch in der Histadruth Arzith. Dies ist nicht nur aus budgetären Gründen wichtig, wir müssen erwägen, daß wir für unsere ganze Tätigkeit eine bestimmte Propaganda machen müßten, bis die Existenz unserer Institutionen von der Bevölkerung als Notwendigkeit anerkannt wurde. Jetzt, nachdem die Resultate unserer Arbeit zum Vorschein kommen, können wir mit Ansprüchen an die Bevölkerung herantreten. Jetzt sehen viele Eltern ein, daß es für sie wichtig ist, wenn wir ihre Kinder aufnehmen, und sind auch bereit beizusteuern. Aber geben sie sich in dieser Hinsicht keinen zu großen Illusionen hin. Denn die meisten Personen, die für unsere Institutionen in Betracht kommen, sind in schwieriger Lage und man kann nicht zu viel von ihnen verlangen. Sind es doch die materiell weniger günstig gestellten Schichten, die zumeist unsere Institutionen benützen. Wir können vielleicht allmählich die eine oder andere Institution dahinbringen, daß sie mehr oder weniger ausschließlich mit zahlenden Kindern arbeitet. Wir müssen aber bedenken, daß wir den größten Wert auf die Schichten zu legen haben, die arm sind. Jedenfalls sind wir bemüht, die Kosten möglichst zu reduzieren.

In diesem Jahre hatten unsere Institutionen auch das Glück, daß die Regierung für sie besonderes Interesse gezeigt hat und günstige Rapporte über sie gab. Die Regierung ist interessiert daran, daß wir von ihr eine Unterstützung bekommen, weil sie die Möglichkeit haben will, zu sagen, daß die Institutionen ihr unterstehen. Das was die Regierung uns bisher anbietet, ist von uns von sehr geringer Bedeutung. Es ist ein halbes Pfund pro Kopf und Jahr. Für die allgemeinen zionistischen Schulen, wo sehr viele Kinder sind, ist dieser Beitrag von Bedeutung, wir aber haben wenig Schülerinnen, so daß die Gesamtsumme sehr gering ist. Daher haben wir die Subvention der Regierung nicht angenommen. Anknüpfend jedoch an eine Bemerkung des Regierungsrapportes, daß für unsere Schule in Nahalal ein Haus nicht ausreichend sei, haben wir ein Gesuch an die Regierung gerichtet, daß sie uns das zweite Haus bauen möge. Ich bedaure sehr, daß die Regierung unser Ansuchen nicht bewilligt hat. Wir verhandeln mit ihr weiter, haben bereits einige recht annehmbare Vorschläge bekommen und hoffen, daß die Verhandlungen einen Erfolg bringen werden.

Gemäß unserer Tradition standen wir in enger Verbindung mit der Zionistischen Organisation. Wir haben einige Versammlungen abgehalten, Material unterbreitet, unser Programm dargelegt. Aber die Zionistische Exekutive in Palästina ist in so schwerer Situation, daß sie sich mit uns nicht viel beschäftigen konnte. Wir konnten aber einen Beschluß der Baseler Konferenz durchführen, indem wir die Zionistische Exekutive ersuchten, sie möge eine Kommission ernennen, welche die Lage der Mischke Hapoaloth untersuchen und bestimmen soll, ob und in welchem Umfange eine Konsolidierung derselben notwendig ist. Diese Komission hat die zionistische Exekutive ernannt, ihr Bericht ist eben eingetroffen und wird an die Mitglieder des Council verteilt werden.

Wir standen in reger Verbindung mit dem Waad Leumi. Besonderes Interesse hatten wir für die Abteilung für soziale Fürsorge beim Waad Leumi und haben es nach einigem Kampf durchgesetzt, daß wir dortselbst eine Vertreterin, Frau Günzberg, erhalten. Wir haben versucht, unsere Zusammenarbeit mit der Moazath Hapoaloth und der Histadruth Naschim Ivrioth auch Menschen, sozial, im Leben und in den Ereignissen des Landes zu koordinieren. Daher wurden zwei gemeinsame Kommissionen gebildet, eine Kommission für den Touristen-Empfang, in der die Wizo, M. H., die Hadassah und H. N. J. vertreten sind, sowie eine gemeinsame Kommission für Propagandazwecke. Wir wollten unserer lokalen Propaganda-Kommission behilflich sein durch Beschaffung von Material, in welchem möglichst viele Richtungen des Lebens in Palästina vertreten sind. Wir haben uns daher an viele Persönlichkeiten verschiedenster Parteirichtungen gewendet und von den meisten verschiedene Artikel erhalten. Dieses Material haben wir nach London geschickt. Wir hoffen in dieser Kommission noch weitere günstige Ergebnisse zu erzielen.

Die Palästina-Exekutive hatte ferner einige Aufträge zu erledigen, die ihr die letzte Konferenz erteilt hat. Da war zunächst der Beschluß inbezug auf eine Misrachi-Farm. Wir haben uns zuerst an den Hapoel Hamisrachi gewendet, der sich jedoch nicht als kompetent erklärte. Sodann wandten wir uns an die Misrachi-Frauen-Organisationen, mit der wir einige Sitzungen hatten. Wir sollen von ihr noch die Aufklärung erhalten, wer der richtige Vertreter für die Sache ist.

Wir hatten auch noch einige Dinge zu regeln, die vom Vorjahre her ungeregelt geblieben sind, so unter anderm die Herausgabe von Lehrbüchern. Vor drei Jahren hat die Wizo-Konferenz ein Budget für die Herausgabe von Lehrbüchern bestimmt. In den zwei Jahren bis zur letzten Konferenz waren einzelne Hefte über das Kochen herausgegeben worden, überdies hatte man einige Sachverständige beauftragt, Hefte über die Tierzucht vorzubereiten. Die betreffenden Personen hatten das Material schon vorbereitet, inzwischen beschloß jedoch die letzte Konferenz, diese Sache abzubrechen. Die beauftragten Personen beriefen sich jedoch auf den erteilten Auftrag. Wir haben nun eine Organisation gefunden, welche die bestellten Hefte auf ihre Kosten herausgibt, die Wizo fungiert jedoch als der eigentliche Herausgeber, sie hat also den „Chowet" davon. Für einige andere Hefte suchen wir passende Herausgeber.

Trotz der vielen Schwierigkeiten haben wir auch viel Erfreuliches erlebt. Zu diesen großen erfreulichen Ereignissen zähle ich, daß die Affiliation mit der Histadruth Naschim Ivrioth zustande gekommen ist. Wir sind einander gegenseitig entgegengekommen und ich galube, daß wir den richtigen Weg gefunden haben. Dadurch ist ein bestimmtes Quantum an Vertrauen geschaffen worden.

Wir hatten ein schweres Jahr, doch ich glaube, wir haben trotz aller Schwierigkeiten immerhin etwas geleistet. Diesen Erfolg haben wir einigen Umständen zu verdanken: 1. waren wir unter uns einig, und haben mit großem, gegenseitigem Verständnis gearbeitet. 2. haben wir uns auf das Vertrauen der Konferenz gestützt und das hat uns viel Energie für die Arbeit gegeben.



Romana Goodman:

Die Wizo im Galuth

Der Bericht, der vor einigen Wochen herausgegeben wurde, hat über die wichtigsten Begebenheiten in der Organisation während des letzten Jahres einen Ueberblick gegeben. Der Bericht gab zum Teil nur einfache Informationen, zum Teil Nachrichten von allgemeinem Interesse, die aber keine Meinungsverschiedenheiten hervorrufen werden. Da außerdem Berichte über Finanzen- und Palästina dem Council gesondert uterbreitet werden, bleibt nur übrig, auf gewisse Erscheinungen in der Organisation hinzuweisen, die erst seit der letzten Konferenz zu Tage getreten sind oder die von so großer Tragweite sind, daß es notwendig ist, Ihnen den Standpunkt der Exekutive darüber darzulegen.

Beginn der Arbeitsperiode.

Die 6. Konferenz kam — ob mit Recht oder mit Unrecht — zu gewissen entscheidenden Beschlüssen, es wurden neue Exekutiven in der Galuth und in Palästina gewählt und die neue Exekutive kam, erschöpft von den Anstrengungen der Konferenz, mit einer Bürde von Arbeit nach London zurück. Sie hatte ihr Amt anzutreten in einem Jahre, in dem die ökonomischen Grundlagen der Welt erschüttert waren, und in dem sich innerhalb der Aufbauarbeit in Palästina noch die Nachwehen der traurigen Ereignisse vom August 1929 fühlbar machten. Die Schwierigkeiten, die in der Berichtsperiode der zionistischen Organisation erwachsen sind, die Kraftanstrengungen, die gemacht werden mußten, um die Mittel für den Keren Hajessod und Keren Kajemeth zu schaffen, haben auch die zionistische Frauenbewegung nicht unberührt gelassen.

Erfolge.

Es muß uns allen, ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten über gewisse Punkte, zur großen Freude gereichen, daß wir in Palästina sowie in der Diaspora uns nicht nur behauptet haben, sondern daß wir in dieser kurzen Zeit auf ganz besonders wichtigen Gebieten bedeutende Erfolge zu verzeichnen haben. Die Arbeit in Palästina schreitet fort. Sie werden das sowohl an Hand des Palästinaberichtes in den „Pionieren und Helfern" als auch im Verlaufe dieser Sitzung durch das Referat unserer Palästinaexekutive feststellen können.

Neß Zionah.

Unsere rumänische Föderation mit ihrer verehrten Leiterin Frau Margulies an der Spitze hat eine Unternehmung ins Leben gerufen, die gewiß von größtem Segen für die landwirtschaftliche Entwicklung Erez Israels sein wird. Ich glaube, wir müssen alle einmütig unsere Chawerah Ada Fishmann zu diesem ihrem besonderen Werke herzlichst beglückwünschen. Sie hat gewiß diese Glückwünsche vollends verdient.

Organisation und Propaganda.

Der Galuthbericht über Organisation und Propaganda hat Sie hoffentlich davon überzeugt, daß wir nicht alles beim Alten gelassen haben. Auf dem Gebiete der Propaganda muß ich Sie auf einen der größten Erfolge dieses Jahres innerhalb unserer Bewegung hinweisen. Dank den Bemühungen von Frau Dr. Weitzmann ist es gelungen, einen National Council der zionistischen Frauen Südafrikas ins Leben zu rufen, der unserer Organisation angeschlossen werden soll, sowie eine Föderation der zionistischen Frauen Rhodesias zu gründen. Wer mit der Bedeutung der Zionisten Südafrikas inklusive Rhodesias für die zionistische Bewegung vertraut ist und die Schwierigkeiten kennt, die Frau Dr. Weitzmann zu bewältigen hatte, um die zionistischen Frauen Südafrikas als Föderation der Wizo zu organisieren, wird diesen ihren persönlichen Erfolg als Leistung ersten Ranges bewerten.

Finanzen.

Selbstverständlich war auch für die Wizo wie für alle anderen Organisationen das Problem der Finanzen ein sehr sorgenschweres. Wir sind stolz darauf gewesen, daß die Wizo ihren finanziellen Verpflichtungen in Palästina immer nachgekommen ist. Es muß uns allen eine Genugtuung sein, daß dies auch in diesem Jahre der Fall war. Der Finanzbericht, der Ihnen unterbreitet werden wird, spricht seine eigene Sprache in Ziffern, die von berufenen Vertreterinnen unserer Finanzkommission ergänzt werden wird. Selbstverständlich erschwerten die ökonomischen Bedingungen der ganzen Welt unserer Finanzverwaltung ihre Aufgabe erheblich. Um den normalen Gang der Institutionen aufrecht zu erhalten, ohne sie zu gefährden und um die Schließung irgendwelcher Institutionen zu vermeiden, mußte eine Kürzung der Budgets um 25 Prozent durchgeführt werden. Ich glaube aber, daß wir schon jetzt unseren Kolleginnen — Frau Dr. Weitzmann, Frau Irwell und Frau Alman — sowie die anderen Mitglieder der Finanzkommission dazu beglückwünschen können, die Finanzen der Wizo in einer Weise geführt zu haben, die den soliden finanziellen Verhältnissen der Wizo zur Ehre gereicht. Hätte unsere Föderation in Kanada nicht mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so wären wir wohl schon in der glücklichen Lage, Ihnen über den Bau des zweiten Hauses der Nahalal-Schule berichten zu können. Ich kann hier nur dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß durch den Besuch unserer Kolleginnen Dr. Celina Sokolow und Frau Hadassah Samuel in Kanada das Verständnis für die Notwendigkeit der Entwicklung des großen Werkes der kanadischen Frauenorganisation in Nahalal dazu führen wird, daß dieses Werk in naher Zukunft seine Vollendung finden wird.

Aufgaben der Londoner Exekutive.

Ich glaube, ich würde meiner Aufgabe nicht gerecht werden, wenn ich nicht darauf hinweisen würde, daß die Arbeit der Londoner Exekutive sich nicht nur auf die unumgängliche Geldsammlung beschränkt hat. Wenn wir mit uns selbst aufrichtig sein sollen — und hier sollten wir es ja gewiß sein — so ist die Frage der Geldaufbringung nicht so einfach wie man es unter den Uneingeweihten sich vorstellt. Im ersten Semester unseres Finanzjahres war die Situation geradezu besorgniserregend und es schien, als ob unser Palästinawerk ins Stocken geraten würde. Aber obwohl wir nicht allen, wenn auch gerechten Ansprüchen unserer Kolleginnen, die sich besonders für das Kulturproblem der jüdischen Frauen interessieren, gerecht werden konnten, so haben wir doch so manches aufzuweisen, das jedenfalls als Zeugnis für unseren guten Willen und die Tätigkeit der Wizo als Kulturträgerin betrachtet werden kann.

Kulturelle Arbeit.

Die Exekutive ist sich der Unzulänglichkeit der kulturellen Arbeit in der Organisation, der Notwendigkeit der Vertiefung unserer Jugend in die geistigen Probleme des Zionismus vollkommen bewußt und kann daher die Unzufriedenheit im eigenen Lager nicht nur verstehen, sondern muß sie auch noch teilen. Es fehlen aber nicht die verheißungsvollen Anfänge, die wir nicht unterschätzen dürfen.

Kontinentalbund.

Wenn wir auf die Bestrebungen des uns angeschlossenen Kontinentalbundes — unserer Jung-Wizo! hinweisen, so soll das nicht als Erfolg der Wizo gewertet werden, sondern als Hinweis auf eine Aufgabe, der wir gerecht werden müssen.

Ebenso muß aber auch gesagt werden, daß die Kulturarbeit unter den jüdischen Frauen und Mädchen sich nicht auf das Eindringen in theoretische Probleme beschränken darf. Es liegt schon in der ganzen zionistischen Werbearbeit,

daß die Propaganda für Palästina und die praktische Beteiligung daran an und für sich schon ein Interesse für unsere nationale Bewegung erweckt, und daß eine Organisierung unserer zionistischen Jugend nur durch eine Mitarbeit für unsere Aufbauarbeit in Palästina regsam erhalten werden kann. Wir hoffen im Laufe der Zeit eine Wizo-Jugend-Bewegung nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in jedem anderen Lande zu schaffen, in dem Wizo-Gruppen bestehen und so den Kreis unserer Jung-Wizo-Bewegung noch weiter auszudehnen und einen organisierten Kontakt zwischen den Gruppen der ganzen Welt herzustellen, eventuell sie in eine große Einheit zusammenzufassen. Es soll hier in dieser Sitzung besprochen werden, in welcher Weise dieses wünschenswerte Ziel erreicht werden kann und inwiefern wir der Jung-Wizo einen Zweig unserer Palästina-Arbeit überweisen können.

Histadruth Naschim.

Ein Ereignis von primärer Bedeutung in unserer Organisation — ist in letzter Minute — die Affiliation der Histadruth Naschim an die Wizo. Ohne Zweifel wird diese Nachricht unseren Council-Mitgliedern eine große Ueberraschung sein, denn der Raport, in dem wir über die Verhandlungen mit der Histadruth Naschim bis zum Tage seiner Herausgabe berichteten, enthielt keine endgültige Information, sondern gab nur der Hoffnung Ausdruck, daß die Affiliation noch rechtzeitig bis zur Councilsitzung abgeschlossen werde. Ich freue mich, Ihnen nunmehr mitteilen zu können, daß, wie wir aus einem Briefe, den wir von der Palästina-Exekutive am 3. Juli erhielten — und aus der Anwesenheit einer Vertreterin der Histadruth Naschim unter uns bei dieser Sitzung ersehen können — daß die Affiliation mit der Histadruth Naschim nun eine anerkannte Tatsache ist.

Ich brauche wohl weder zu betonen, daß wir diese große palästinensische Frauenorganisation herzlich willkommen heißen, noch brauche ich hervorzuheben, wie vertrauensvoll wir ihrer Zusammenarbeit mit uns entgegensehen, der Zusammenarbeit auf einer neuen und breiteren Basis, die durch ihren Affiliationsbeschluß geschaffen wurde.

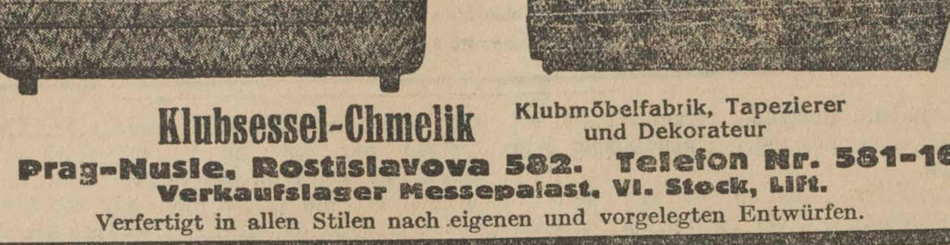
Im Namen unserer Organisation begrüße ich diese Affiliation und gebe unserer Hoffnung auf eine Partnerschaft Ausdruck, die sich für die Arbeit beider Organisationen in Palästina produktiv und vorteilhaft erweisen wird.

Keren Kajemeth.

Als zionistische Einzelpersönlichkeiten und vielmehr als zionistische Frauenorganisation liegt uns die Arbeit für und mit dem Keren Kajemeth ganz besonders am Herzen. Meine Damen, wir sind in der Berichtsperiode in der Zusammenarbeit mit dem Keren Kajemeth um einen großen Schritt vorwärts gekommen. Wir haben in Ungarn zum ersten Male den Versuch einer gemeinsamen Propagandaaktion unternommen, der als gelungen zu betrachten ist. In unseren Tätigkeitsbericht haben wir Ihnen einen Ueberblick darüber gegeben, was die Frauengruppen unserer Organisation für den Keren Kajemeth leisten. Wir haben diesen Bericht nicht deshalb durch Beweismaterial ergänzt, weil wir uns selbst befriedigt auf die Schultern klopfen wollen, sondern wir haben Ihnen diese Unterlagen, die der Ergänzung bedürfen, nur deshalb zugesandt, weil wir die unbedingte Notwendigkeit sehen, die Frage zu klären, wieviel Möglichkeiten uns noch offen stehen, auf dem Gebiete der Arbeit für den Keren Kajemeth. Ich brauche Sie nicht speziell darauf aufmerksam zu machen, daß die Leitung des Keren Kajemeth diese Leistungen als unzureichend findet. Sie sind davon bereits bei der letzten Councilsitzung, die nach der Konferenz in Basel stattfand, von einer Kommission unterrichtet worden, die eine Besprechung mit Herrn Ussischkin gepflogen hatte. In der Berichtsperiode haben wir von der Zentrale aus mit der größten Intensität darauf hingearbeitet, unsere Gruppen zu maximalen Leistungen für den Keren Kajemeth zu veranlassen. Ich glaube, die Leitung des Keren Kajemeth wird nicht umhin können, zu bestätigen, daß diese Leistungen in der Berichtsperiode beträchtlich gewachsen sind, ja, wie Sie aus unserem Bericht ersehen haben — wir erhielten sogar in London ein Schreiben, von dem Hauptbureau des Keren Kajemeth in Jerusalem, das nahezu eine befriedigende Zensur darstellt. — Und dennoch — der Keren Kajemeth verlangt mehr von uns, und darum wird es eine der wichtigsten Fragen des Councils sein, genau festzustellen, inwiefern eine Mehrleistung erzielt werden kann, ohne — und das muß für uns als verantwortliche Zionistinnen und als die Verantwortlichen für das Frauenwerk der Wizo in Palästina das ausschlaggebende sein — ohne unser Budget zu gefährden.

Histadruth Arzith.

Ich möchte es auch nicht unterlassen, über die Arbeit der Histadruth Arzith ein spezielles Wort zu sagen. Man muß die Arbeit der Histadruth Arzith unserer Ansicht nach so entwickeln, daß vieles, das nicht von der Galuth aus unternommen oder finanziert werden kann, durch unsere Mitglieder im Lande selbst ausgeführt wird. Der Jischuw beginnt auf eigenen Füßen zu stehen. Ein Beweis dafür ist, daß sogar das nationale Erziehungswerk der Jewish Agency in die Hände des Waad Leumi gelegt werden soll. Der Jischuw, der glücklicherweise schon an die 200.000 Seelen zählt, wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, schon bald imstande sein, so manches aus eigener Initiative und auf eigene Verantwortung hin zu übernehmen. Ich glaube, eine Möglichkeit zum Ausbau des Arbeitsfeldes der Histadruth Arzith liegt auf der Durchführung des so oft von palästinensischen Freundinnen angeregten Planes, eine Stelle zu schaffen, die die Berufsberatung der weiblichen Jugend von Erez Israel unter sich hat und die für ihre Fortbildung und für Arbeitsbeschaffung sorgt.



Loyalität der Föderation.

Ich möchte noch einige Lichtpunkte aus unserer Tätigkeit hervorheben. Fürs erste die loyale und aufopferungsvolle Unterstützung, die die Exekutive der Wizo durch eine große Anzahl von Föderationen und Gruppen während der Berichtsperiode erhalten hat. Wäre es der Exekutive daran gelegen, Kundgebungen zu ihren Gunsten zu erhalten, so hätte sie sicherlich keine Schwierigkeiten damit gehabt. Aber die Tatsachen in unserem Tätigkeitsberichte sprechen ja am besten für sich selbst und diejenigen, die es verstehen, aus Ziffern das Ausmaß menschlicher Energie herauszulesen, das dahinter steckt, werden aus dem Finanzbericht ersehen, daß die Weltkrise es nicht vermocht hat, die Tätigkeit unserer Föderationen und Gruppen zu brechen.

Beamtenstab.

Ein Wort des herzlichsten Dankes gebührt unserem tüchtigen Beamtenstab, allen voran der hier anwesenden Frau Grubwieser. Auch hier muß nicht nur mit der Fülle der Dokumente, die Sie erreicht haben und die uns jetzt vorliegen, gerechnet werden, sondern mit dem unermeßlichen Aufwand an Arbeitskraft, Ausdauer und Opferwillen, die nur aus einer wahren idealistischen Hingabe an die Sache selbst erwachsen können.

Zusammenfassung.

Ich habe Ihnen eine Uebersicht über die Arbeit und die Aufgaben der Wizo gegeben und jeder kann ja das Gesagte in gewissen Hinsichten ergänzen. Insofern, als unsere Mittel es erlauben — und das soll **nie** ganz aus dem Auge gelassen werden — sind wir alle für die Entwicklung des Tätigkeitskreises unserer Organisation in Palästina sowie in der Diaspora verantwortlich. Ich kann nicht umhin, Ihnen nahezulegen, daß, wenn wir das jüdische Palästina nicht nur oberflächlich, sondern in seinen Grundfesten aufbauen wollen, **wir uns** mit aller Zähigkeit an die zwar sehr schwierige und langsame, aber unumgängliche Arbeit, die mit der Scholle Erez Israels verbunden ist, **anklammern müssen.** Der ganze jüdische Kampf um unser Land geht eben jetzt darum, ob wir Juden in Palästina Boden werden kaufen und bebauen können. Auch wenn wir Boden werden erwerben können, bleibt für uns das große Problem, ob wir ihn selbst, mit eigenen Händen, werden bearbeiten und pflegen können. Es ist keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern eine Frage um Leben und Tod für unser Volk in seinem Lande.

Schlußwort.

Nun möchte ich noch auf eine Frage zurückkommen, die uns allen, Ihnen und den Mitgliedern der Exekutive, sehr am Herzen liegt. Es ist kein Geheimnis, daß in unseren Reihen bei der letzten Konferenz Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die mit dem Austritt mehrerer Exekutivmitglieder endeten. Ich freue mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß diese Meinungsverschiedenheiten durch das weitestgehende Entgegenkommen auf beiden Seiten beigelegt worden sind (stürmischer Beifall) und daß wir heute als eine neuerlich geeinte Exekutive vor Sie treten, die es wieder auf sich nimmt, mit vereinten Kräften sich einzusetzen für das Werk, das wir alle so tief und leidenschaftlich lieben. (Lebhafter, sich immer wieder erneuernder Beifall.)

Aus dem Finanzbericht

erstattet von Frau Vera Weizmann.

Beinahe ein Jahr ist seit der letzten Konferenz und der ihr nachfolgenden Councilsitzung in Basel vergangen, und es ist unsere Pflicht, die Councilmitglieder mit der Situation bekanntzumachen, die die Finanzverwaltung sofort nach der Basler Konferenz und der Councilsitzung vorfand, ehe wir unseren Finanzbericht über die verflossene Arbeitsperiode Ihnen zur Annahme vorlegen.

Wie bekannt, hat die Konferenz mit Ausnahme eines Betrages von £ 500.— (Anleihe an die Jewish Agency im Zusammenhang mit den Meschakim), **einstimmig** ein Budget von £ 20.823.— plus Neß Ziona £ 3250.—, d. h. total £ 24.073.— akzeptiert.

Zu Gunsten dieses Budgets haben die Föderationen und Gruppen Quoten im Totalbetrage von £ 20.345.— (gemäß Statement Nr. 3) übernommen, so daß sich die Finanzverwaltung gleich zu Beginn einem Defizt von £ 3728.— gegenübersah. (Siehe Statement Nr. 3a.) Unsere enthusiastischen Delegierten haben, um dieses Defizit auszugleichen, sich verpflichtet, ihre Quoten um 20% zu übersteigen, eine sehr schöne und edle Geste, in der Tat. Doch bevor das Feuer ihres Enthusiasmus sich auswirken konnte, wurde die ganze Welt in tiefgreifende, ökonomische Katastrophen gestürzt.

Finanzielle Katastrophen.

Es erweckte nahezu den Anschein, als hätten sich alle Mächte gegen uns verbunden, um unsere Arbeit zu unterminieren. Mit erschöpften Reserven sahen wir uns einem hoffnungslos schweren Jahr gegenüber, dies um so mehr, im Hinblick auf die Uneinigkeit in unseren eigenen Reihen, die bei der letzten Konferenz unglücklicherweise zutage trat. Es bedurfte besonderer Findigkeit, Vorsicht und Weitsicht, um unser Werk in Palästina intakt zu erhalten. Wir mußten unsere Einkünfte zusammenhalten, unseren Enthusiasmus dämpfen und uns den Realitäten der Situation anpassen, wir mußten das Beste aus der Gegenwart machen und trotz aller Schwierigkeiten mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Aber es ist nur gerecht, zu erwähnen, daß einige Länder ihre Quoten für die Arbeitsperiode 1929/31 überzahlt haben, und zwar beliefen sich diese Ueberzahlungen auf total £ 1.377.19.5.

Einige Föderationen vergessen in ihren Zahlungen für die neue Finanzperiode konstant die drei Monate zwischen dem 1. Juli und dem 30. September, das heißt in anderen Worten: Die Schatzmeisterin muß ein Budget, das nur für 12 Monate bestimmt war, über 15 Monate strecken. Die Außenstände für diese letztgenannten drei Monate werden selten bezahlt, was zur Folge hat, daß unser Arbeitskapital fortwährend aufgebraucht wird, denn alle Gelder, die nach dem 1. Oktober eintreffen, sollen auf Wunsch der Föderationen auf neues Budget kreditiert werden. Ich schlage daher vor, daß in Zukunft, um unsere Finanzen auf eine gesunde und solide Basis zu bringen, unsere Föderationen von Verpflichtungen, die aus der vorangegangenen Arbeitsperiode datieren, nicht entbunden werden sollen, sondern daß die Schulden, die sich in den erwähnten drei Monaten angesammelt haben, als feste Verpflichtung auf die Quote des neuen Jahres übertragen werden sollen, d. h. der Betrag, den die Föderationen während des neuen Arbeitsjahres zu zahlen haben, soll sich jeweils aus dem neuen Budget und den Schulden des Vorjahres zusammensetzen. Auf diese Weise soll das System der Uebertragung von Schulden vermieden und trotzdem die Föderationen von ihren Schuldenverpflichtungen nicht entbunden werden.

Zur Illustration des Geistes, der unter unseren Angestellten in Palästina und London herrscht, möchte ich hervorheben, daß alle Lehrer und Angestellten in Palästina sich, um wenigstens einen Teil der Budgetkürzungen wettzumachen, erbötig machten, auf ein Monatsgehalt zu verzichten. Unsere Angestellten in London haben auf die Erhöhung ihrer Salaire, zu denen sie legitim berechtigt und die ihnen fest zugesagt worden war, verzichtet.

Ein Lichtstrahl!

Ich meine die Affiliation der beiden Körperschaften der Wizo, den kürzlich gebildeten Nationalcouncil zionistischer Frauen in Südafrika und die neugegründete Wizoföderatinn in Rhodesia, die bereits in dem Bericht über Organisation erwähnt wurde. Finanziell wird die Hinzuziehung dieser großen Kräfte zionistischer Frauen, die ihren Wert für den Zionismus schon bewiesen haben, eine außerordentlich günstige Wirkung auf unser Budget haben, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die fernere Zukunft. Als Ergebnis der kürzlich durchgeführten Keren-Hajessod-Kampagne der Frauen in Südafrika, an der ich den Vorzug hatte, teilzunehmen, wurde uns der Betrag von 1000 £ angewiesen und eine Vereinbarung getroffen, wonach die Ergebnisse zukünftiger Frauenkampagnen im Verhältnis von 50 zu 50 Prozent zwischen Keren Hajessod und Wizo verteilt werden sollen. Ich bin sicher, daß diese Versammlung gerne die Gelegenheit wahrnehmen wird, um den zionistischen Frauen Süd-Afrikas ihren Dank auszusprechen und sie in den Reihen der Wizo willkommen zu heißen.

Zum Schlusse dieses Teiles meines Finanzberichtes möchte ich noch Frau Irwell und Frau Alman, die in meiner Abwesenheit die Finanzverwaltung führten, sowie der Organisationssekretärin meinen herzlichsten Dank aussprechen, denn sie ermöglichten es mir, den Faden nach meiner Rückkehr wieder aufzunehmen und Ihnen diesen Bericht zu unterbreiten.

Die čsl. Delegierten beim Council

Frau Minna Arje, Frau Lene Hofmann, Frau Lotte Liebstein (in Vertretung der Ersatzcouncilmitglieder, welche nicht erschienen waren). Frau Arje beteiligte sich mehrere Male in der Debatte über Organisation und beantragte im Plenum die Bildung eines jüd.-nat. Frauenrates durch die Wizo in Palästina, Frau Hofmann, welche zu den Problemen der Propaganda Stellung nahm, beantragte im Plenum die Verstärkung der Beziehungen der Wizo zu dem Council für Weltabrüstung. Frau Hanna Steiner wurde in das Präsidium des Council gewählt und übernahm den Vorsitz der 6., der 8. und 9. (Schluß)-sitzung.

Präsenzliste der Councilmitglieder in Wien

Arzith (Palästina): Frau Ostrovsky; Aegypten: Mrs. Sacher aus England; Bukowina: Frau Dr. Aurelie Horowitz; Bulgarien: Frau Dr. Recha Freier (aus Deutschland); Kanada: Mrs. Eder aus England; Tschechoslowakei: Frau Minna Arje, Frau Lene Hofmann, Frau Lotte Liebstein (i. Vertr.); Deutschland: Frau Blumenfeld, Frau Löw-Tachauer (Ersatz); England: Mrs. Diamond; Estland: Frau Doktor Klompus; Finnland: Frau Tatjana Cemachowitsch; Frankreich: Mme. Netter; Holland: Frau Broman-Snapper; Jugoslawien: Frau Steindler, Frau Dr. Martha Hofmann aus Wien; Lettland: Frau Sabina Paßweg aus Wien; Litauen: Frau Dr. Kantor aus Wien; Neuseeland: Frau Nathan; Oesterreich: Frau S. Löwenherz; Polen: Warschau: Frau N. Braude, Lemberg: Frau Dr. Ueberall; Portugal: Mrs. Esther Hodeß aus London; Rumänien: ACF.: Frau Sabine Weiß, Frau Louise Bischoff; Transsylvanien: Frau L. Reiter; Ungarn: Frau Alice Marer.

Exekutive.

Kontinent: Frau Margulies, Rumänien; Frau Roth, Transsylvanien; Frau Hanna Steiner, Tschechoslowakei. — London: Frau Almann, Frau Goodman, Frau Jacob, Frau Irwell, Frau Samuel, Frau Dr. Sokolow, Frau Weizmann, Frau Sieff, Frau Eder, Frau Sacher, Fru Epstein, Frau Hodeß. — Palästina: Frau Ada Fischmann, Frau Jevnin, Frau Meisel-Schochat.

Kontinentalbund zionistischer Mädchen

Die glänzend besuchte Bundestagung fand anschließend an die Councilsitzung in Wien statt. (Näherer Bericht folgt.) Ilse Kantor aus Prag wurde in das Präsidium der Tagung gewählt. Bedeutend waren die Aussprachen Ada Fischmann, Jeonins und Chana Maisel aus Palästina. An der Debatte ergriff auch Hanna Steiner aus Prag das Wort zur Frage der Hachscharah und Alija das Mädchen. Als Vertreterin der Wizo wurde Dr. Martha Hofmann in die Leitung gewählt. Den Vorsitz führten Frau Marie Pollak (Wien) und Dr. Henny Rappaport.

Frau Lene Hofmann verläßt Brünn

Goldene Bucheintragung.

Dieser Tage verließ Frau Lene Hofmann, Brünn, woselbst sie durch eine Reihe von Jahren eine prominente Rolle im zionistischen Leben spielte. Als Vizepräsidentin der Jüdischen Frauenorganisation entfaltete sie eine reiche Tätigkeit für den Aufbau dieser Organisation und ihrer sozialen Institutionen. In dieser Hinsicht ist ihr zum großen Teil das Arrangement und das glänzende materielle Ergebnis der Veranstaltungen der Jüd. Frauenorganisation zuzuschreiben, wobei insbesondere des stets ein gesellschaftliches Ereignis bildenden 5-Uhr-Tees gedacht werden muß. Als Vertreterin der Jüd. Frauenorganisation war Frau Hofmann in vielen anderen jüdischen Korporationen mit Erfolg tätig. Ihre Hauptsorge galt jedoch dem Gedeihen der von ihr so geliebten Wizo, und man kann mit Recht die Schaffung des südmährischen Kreises der Wizo und die Gründung zahlreicher Ortsgruppen dieses Kreises als ihr Werk betrachten. Dabei verstand es Frau Hofmann durch ihre Sachkenntnis, Hingabe an die Idee und Rednergabe propagandistisch und kulturell viel Wertvolles in der Bewegung zu leisten. So manche der Konferenzen der Wizo, zuletzt jene in Basel, sah sie demnach als Vertreterin des Brünner Kreises, bzw. der tschechoslowakischen Föderation der Wizo. Es ist begreiflich, daß das Scheiden von Frau Hofmann aus Brünn eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen und speziell von den zionistischen Frauen Brünns aufs tiefste bedauert wird. Dieselben veranstalteten ihrer Führerin im Kreise der Kinder der Tagesheimstätte am Makkabiplatz unter Absingen von Liedern durch die Kleinen eine schlichte aber eindrucksvolle Abschiedsfeier. Außerdem beschloß die Jüd. Frauenorganisation, Frau Hofmann durch eine Eintragung in das Goldene Buch des KKL. zu ehren. Die besten und herzlichsten Wünsche aller zionistischen Frauen Brünns begleiten Frau Hofmann nach Prag, woselbst sie sicherlich auch ihre unermüdliche Tätigkeit der zionistischen Frauenbewegung widmen und in diesem Sinne unvergeßlich die Unsere bleiben wird.

Prag. Die Ortsgruppe des Wizo gratuliert ihrer unermüdlichen Mitarbeiterin Frau Kamilla Goldstein zur Geburt ihres Sohnes. (Michael.)

Bratislava. Die Wizo ČSR nimmt herzlichen Anteil an der Vermählung der Tochter unserer eifrigen Mitarbeiterin und Mitglied der Kreisleitung, Frau Amalie Arie.

Neu-Titschein. In der letzten Versammlung vor den Ferien berichtete unsere Präsidentin Frau Ph.-Mag. Bertha Bermann, über ihre Palästinareise. Sie war zwei Monate im Lande gewesen, hatte vieles gesehen und gehört, was sonst Touristen bei flüchtigem Besuch nicht bemerken. Dies war deshalb möglich, weil sie das Land mit ihren Schwestern besichtigte, die schon jahrelang in Erez weilen. Unseren Frauen hat sie viel Neues vermittelt und in vielen das Interesse für die Sache geweckt. Die sehr gut besuchte Versammlung dankte der tätigen Vorsitzenden durch Beifall für ihre anregenden Ausführungen.

Geschäftsnachrichten

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

AERZTE:

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 2!2.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 10. bis 23. Juli

	5691:	5692:
Böhmen:	8.256.65	7.665.—
Mähren und Schlesien:	5.950.95	8.344.20
Slowakei:	12.251.35	12.686.80
Podk. Rus:	3.207.90	305.—
	29.666.85	27.801.—

Büchsen

Aich: Löbl u. Co. 10, F. Fischer 20, 3; zus.: 32.—. **Bodenbach:** Otto Kletter 234.80, Grete Kletter 115, Ruben Kletter 120; zus.: 469.80.—. **Eger:** Prof. Freud 20, Prof. Klatscher 20, Schwab 34.05, M. Herrmann 16, E. Löbl 10, Tempel 15, u. 10 78.10; zus.: 193.15. **Karlsbad:** Prof. Kornfeld 20.—. **Marienbad:** J. Löwenthal 75, Pichl 58.20, Tempel 48, B. Springer 40, Dr. E. Steiner 37.25, F. Buchsbaum 22.25, M. Schlesinger 20.80, Café Weil 20.10, Lotte Löbl 19.70, A. Schenk 19.50, J. Glauber 18, Stingl 10.90, Benisch 10.60, Dr. Diamant 16.70, 5 u. 10; zus.: 442.20. **Nový Bydžov:** Ing. A. Hahn 20.—. **Reichenberg:** d. Tech. Lawan: Fixler 20, Dr. L. Baß 59.60, P. Schnabl 10, Doktor Königstein 10, A. Bayer 10, Berl Roth 10, Tech. Law. 25, Ehrlich 32.70, Weißbach 22, Ing. E. Schwarzkopf 25, Fischer 27, H. Ehrlich 12, 6 und 10; zus.: 291.15. **Zwickau:** Dr. Löw 600.—. **Prag:** Julie Eisner 105, Dr. M. Singer 76, A. Schubert 62, P. u. J. Wiesner 60, Otto Schleim 55, Berta Porges 50, A. Libenský 50, Hugo Steiner 40.30, Jul. Oplatka 30, Vik. Pick 16, R. Stein 15, 2 u. 10; zus.: 566.50. **Dolní Kounice:** Gesch. Haller 42, J. Bauer 16, E. Süßmandl 10, A. Haas 10, A. Friedl 10, S. Kraissy 10; zus.: 98.—. **Fulnek:** 55.—. **Hruschau:** 65.—. **Neu-Titschein:** J. Schwarz 26, O. Bermann 23.35, E. Hain 18.40, A. Dukeß 15, J. Tintner 15, K. Spitzer 12.50, F. Gelb 11.20, R. Mandl 11.20 Makkabi Haz. 11, A. Aufricht 10.20, Mag. J. Beermann 10, E. Gottlieb 10, S. Grün 10, S. Hönigsbach 10, Komm.-R. B. Klapholz 10, J. Silbiger 10, J. Rupert 10, Prof. A. Beermann 25.50, S. Herz 10, 16 u. 10, 412.85. **Příbor:** F. Mandlers Beamten 31.70, P. Friedekin 10, Perl Bando 10, 4 u. 10, 78.85; zus.: 412.85. **Olmütz:** Dr. Nisany 115, Dr. H. Goldschmied 20, Hedw. Mandl 20, Dr. Zweigenthal 20, J. Schwarz 15, B. Kulka 15, Else Winter 15, L. Böhmer 16, O. Tauber 10, Dr. Donath 10, Makk. Haz. 10, Dr. E. Stiefel 10, J. Oplatka 10, 11 u. 10; zus.: 342.—. **Triesch:** Ing. M. Meitzner 10, A. Grünberger 20, Hanst Meißner 15, Hecht 20, Hasek 10, Dr. Singer 28.40, 4 u. 10; zus.: 128.60. **Třinec:** 172.90. **Uh. Hradiště:** Grete Berg 10, G. Berger a. u. 13.75, St. Berger 40, Franzi Berger 27, G. Blum 10, Herta Braun 10, Dr. A. Brauner 11, Karla Brunn 17, Jos. Fränkl 10, L. Fuchs 17.35, M. Hönig 18.40, Dr. M. Jellinek 23, D. Jellinek 10, Fanny Kohn 10, E. Kohn 16.40, O. Klinder 20, G. März 10, B. Munk 10, Max Munk 10.80, Riesenfeld 11, Edith Seelenfried 15, R. Schindler 41.30, S. Trost 18.60, Wodak 10, S. Weil 32.40, M. Braun 15, Makk. Haz. 10, 27 u. 10; zus.: 589.—.

Insgesamt 4508.95.

Goldenes Buch

Kaaden: Willy u. Ing. Max Kohn z. Eintr. I. sel. Mutter Franziska Kohn 160.—. **Karlsbad:** Rich. Steiner grat. Dr. Goldstein u. Fr. 20.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Dr. Goldstein u. Fr. 50.—. **Prag:** (Eintrag. Michael Goldstein) Dr. Goldstein u. Fr. grat.: Osk. Busch 100, Prof. Ludw. und Hanna Steiner 50, O. f. r. Dr. B. Berka 30, Ing. Fränkl 20, Jul. Justic u. Fr. 20, O. f. r. Ing. Nohel 20, Arno Stampf u. Fr. 20, Emil Felix u. Fr. 10, Ed. Pataky 10; zus.: 280.—. **Brünn:** Dr. E. Munk grat. Dr. Ang. Goldstein u. Fr. 10, Jüd. Frauenorg. a. dems. Anlaß 100, Fr. Berta Schnabl a. dems. Anl. 50, (Eintr. Michael Goldstein); zus.: 160.—.

Insgesamt 670.—.

Landspenden

Dux: Anna Fischer 10.—. **Eger:** Sammlung 40.—. **Golč.-Jenikov:** Liza Koralek 10.—. **Karlsbad:** Samml. Ortsgruppenabend 95.40, anl. Matura v. Herta Treuer sp. F. Treuer u. Fr. 50, Samml. Ortsgruppenabend 23. VI. 73.70, S. Blumenfrucht u. Fr. anl. Matura Mina Blumenfrucht 30, Ing. K. Ehrlich u. Fr. anl. Matura Jos. Ehrlich, anl. Matura Georg Wien 20, anl. Matura Grün 20, Saml. Ortsgruppenabend 30. Juni 56.05, anl. Hochz. Dr. P. Simon - Edith Koretz sp.: Emil Koretz 50, Dr. P. Simon 50, Anl. Prom. Dr. R. Popper sp.: Ernst Popper u. Fr. 50, Dr. Wachs Zinsen v. Einlage Jeschurum 100, L. Altmann 50, Samml. Vereinsab. 8. Juli 100.05, Samml. Vereinsab. 14. Juli 132.40; zus.: 897.55. **Kard. Řečice:** MUDr. Fil. Rabl. anl. Jahrz. n. s. Vater 50.—. **Komotau:** Dr. H. Hirsch u. Fr. grat. H. Klepper u. Fr. anl. Geb. e. Tochter 20.—. **Marienbad:** Herm. Kohn anl. Jahrz. 15.—. **Pilsen:** 5, Leo Bruml 10; zus.: 15.—. **Reichenberg:** Leo Schwarzkopf anl. Geburtst. 10, Jos. Pollak anl. Jahrz. 20; zus.: 30.—. **Saaz:** Eva Mändl 10, Věra Stein 10; zus.: 20.—. **Štěnovice:** 5.—. **Teplitz:** Harry Hönigsfeld 20, 5, 5; zus.: 30.—. **Trautenau:** Dr. K. Blann 50, Dr. Mart. Lichtner 20; zus.: 70.—. **Prag:** O. F. R. Dr. B. Berka grat. z. 60. Geburtst.: Rud. u. Paul Wodička 20, Dr. E. Justic 20, Ing. Ed. Aschermann 10, Arno Stampf kond. Fam. M. Edelstein Přibram 20, F. Lebenhart Maskirgeld 10, Dr. Eugen Justic 10, Dr. O. Arje u. Fr. anl. Hochz. F. Arje 10; zus.: 100.—. **Brünn:** Hochz. Otto Kraus-Herta Spitz 110, Hochz. Groß-Goldstein 10, Isr. Kultusgemeinde II. Rate Subv. 1932 1250, Hochz. Olga Schulz-Emil Lindner 260, Hochz. Rosl Klinger-Kurt Löwenrosen 125; zus.: 1755.—. **Břeclava:** 20.—. **M.-Ostrau:** Samml. b. Zionistent. 55, K. Roth 100, Dr. O. Müller anl. Geb. e. Sohnes 50,; zus.: 205.—. **M.-Schönberg:** Anl. Barm. Ernst Bodansky 20, H. Nowischenson 20, Dr. Sonnenschein 20, Dr. Weißbart 20, Dr. Gutmann 20, N. Rosenbaum 20, Ida Heilig 10, F. Baser 10, M. Bandler 10, 3. u. 5; zus.: 165.—. **Přerov:** Anl. Abl. Ignatz Kulka s. A. E. Kulka, Lichnovsky je 50, Gusti Kulka 30, Ada Kohn, Josefine Kohn, Ing. Kohn, Marta Löff je 10, 170, Anl. Ableb. Frau Grete Mandl s. A. d. trauernden Hinterbliebenen 250; zus.: 420.—. **Triesch:** Walter Meißner 50, N. Meißner 20, A. Grnberger 20, H. Grünberger 20; zus.: 110.—. **Wal.-Meseritsch:** E. A. 90.—.

Insgesamt 4067.55.

Thoraspenden

Leitmeritz: Osk. Benisch 20.—, **Reichenberg:** Jos. Ferner 20.—. **Saaz:** Jul. Kohn Kaschitz 50, NN. anl. Prom. s. Tochter 50; zus.: 100.—. **Prag:** Dr. B. Pollak 100.—. **Brünn:** L. Schönfeld 25.—. **M.-Ostrau:** J. Winkelsberg, H. Hutterer je 50, S. Weislitz, M. Borger je 30, S. Seifter, M. Reisfeld, Dr. Weber, N. Schlesinger je 20, Ing. Schmelz, R. Großer, O. Thomašov je 10; zus.: 270.—. **Třebíč:** O. Freund, H. Freund je 20, J. E. Grünberger, J. Subak, M. Wertheimer je 10, 5 u. 10; zus.: 104.—. **Insgesamt 639.—.**

Sammeltaschen

Bodenbach: O. Kletter 9.40, Dr. F. Ekstein 35.20, Otto Kletter 46; zus.: 90.60. **Reichenberg:** E. Deutsch 19.40, d. Tech.-Law.: H. Fischer 78.40, Sonja Kohn 15.40, F. Beutler 9.40, D. Immergut 39.40, E. Taußig 26.40, B. Pollak 13.40, G. Löwith 14.40, H. Treulich 12.40, 8 u. 10; zus.: 267.80. **Prag:** P. Vogel 17, 10 u. 10; zus.: 64.55. **Brünn:** E. Eisinger 10, Ost 15.10; Klinger 11, O. Kraus 10, Ing. S. Beer 33.10, B. Schnabl 11, J. Laufer 10.15, Betaria 50, 20 u. 10, 71.05; zus.: 271.40. **Podivín:** Otto Neumann 26.40. **Neu-Titschein:** Mak. Haz. 14, Fritz Hönigwachs 10, 7.50; zus.: 31.50. **M.-Ostrau:** 2.55. **Insgesamt 754.70.**

Č. S. R. Wald

Karlsbad: Dr. Ullmann anl. Jahrz. 100, Willy Weiß anl. Jahrz. 50, Rich. Steiner kond. Dr. Ang. Goldstein 20; zus.: 170.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Marggslies u. Fr. kond. Fam. Lichtner 50, kond. Dr. A. Goldstein 50; zus.: 100.—. **Lysá n. L.:** Dr. Otto Krau kond. Dr. Goldstein 20.—. **Náchod:** Mizzi Fränkl 10, Erich Moller 10 kond. Dr. A. Goldstein u. Fam. Hoch; zus.: 20.—. **Reichenberg:** Ing. E. Schwarzkopf kond. Dr. A. Goldstein 10.—. **Saaz:** Anl. Herzls Todestag: Karl Hermann, Dr. F. Klauber, je 25, K. Körper, R. Epstein, E. Feldmann, Rabb. Dr. Schwänger, L. Guem Dr. H. Löwy, NN., Dr. K. Löwy, E. Leiner, H. Kohn, E. Köwy, H. Launer, H. Glaser, W. Löwenbach, R. Neumann, A. Glaser, E. Treulich, M. Abeles, Dr. F. Löwy, K. Straß, L. Abeles, Dr. Auerbach, E. Prisker, K. Löwy, O. Abeles, L. Hübsch, E. Stern, S. Weiner, W. Straß, E. Straß, M. Grünfelder, Dr. Kolisch, Ing. Heller, Dr. Proper Fluß, M. Löwy, K. Justic, A. Pick, O. Schwarzkopf, Reiß, Helene Glaser, S. Lederer, B. Weinberg, M. Golf, K. Löwy, O. Kohn, Alois Wollner, K. Telátko, J. Heller, A. Potek, Dr. Eben, P. Glaser, J. Sax je 10, 11 u. 10; zus.: 635.—. **Prag:** Anl. Herzls Todestag: Dr. Fel. Resek, Norb. Adler je 50, Ing. O. Aschermann, Dr. A. Goldstein, J. Winternitz, F. Steiner je 10, Rud. Zentner 2 B. a. N. D. Zentner s. A. O. F. R. Dr. B. Berka dankt f. Grat. 100, t. Margit Spitzer, A. Glaser grat. Dr. B. Berka 50, grat. Max Soudek, Kolín 20, t. M. Spitzer G., Dr. Ang. Goldstein kond. z. Ableb. s. Vaters u. stiften in d. Jakob Goldstein s. A. Garten: Landeskom. des KKL. 500, Otto Schleim, Dr. M. Singer, Jüd. Frauenverein Prag, Frau Leop. Klein, Karl Freund u. Fr. O. Busch je 50, Ing. O. Aschermann, A. Glaser, Dr. F. Resek u. Fr. je 30, R. Eisenstein, Dr. O. Weil u. Fr., E. Polak u. Fr., Fam. Wodička, E. Freud u. Fr., A. Stampf u. Fr., Dr. E. Justic, Dr. A. Bergmann u. Fr., Ing. J. Fränkl, F. Lebenhart je 20, Ing. E. Aschermann, Růža Löwy, E. Felix, A. Löwy u. Fr., A. Fischer u. Fr., A. Herzog u. Fr., P. Herrmann u. Fr., A. Baumgartl u. Fr., Lotte Bienenfeld je 10; zus.: 1580.—. **Brünn:** T. Huber grat. Ruth. Huber z. Geburtst. 100, Bar Kochba gr. Dr. Ing. Hay u. Ing. Wengraf 100, Spol. sion. akad. dr. Dr. Josef Poláček z. Prom. 50, Dr. E. Munk kond. Dr. A. Goldstein z. Abl. s. Vaters 20; zus. 270.—. **Neu-Titschein:** Dr. L. Zelmanowits anl. s. Genes. 10, Walter Körner anl. d. Besuches d. Gräber s. Eltern 100; zus.: 110.—. **Uh.-Hradiště:** Dr. Rich. Jellinek kond. Dr. Ang. Goldstein 50, Ing. Hugo Jellinek kond. Dr. Goldstein u. Fam. Hoch Pardubice 20; zus.: 70.—. **Uh.-Ostroh:** Anl. Hochz. Helene Czech-Heinr. Wiesner: Hel. u. Hch. Wiesner, M. Czech, Dr. A. Brand je 50, Dr. A. Kohn, Ing. B. Wiesner, J. Frischer je 20, J. Lampl, E. Eichenbaum, V. Czech, M. Kann je 10, 5 B. a. N. Hel. u. Hch. Wiesner, A. Adler gr. H. Czech z. Verm. 25, Verein Ivriah gr. P. Adler z. Verm. 2 B. a. N. Lotte u. Paul Adler 100; zus.: 375.—.

Insgesamt 3380.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5691:	5692:
Böhmen:	503.931.28	290.681.45
Mähren u. Schlesien:	318.704.70	243.852.60
Slowakei:	336.879.10	230.079.25
Podk. Rus:	41.818.—	24.223.20
	1,201.333.08	788.836.50

Spezifikation früherer Ausweise:

Břeclav: Samml. anl. Hochz. Paul Adler U.-Ostroh-Lotte Gleißner: E. Adler 100, P. Adler 100, Dr. Schreier, H. Kramer, M. Kramer, M. Färber je 20, J. Zeisch, J. Kramer, NN., je 10, Dr. Kramer, Dr. Hauser, J. Schwarzbart je 50; zus.: 460.—. Anl. Barm. Kurt Nassau, Ida Nassau, Dr. Königskarten, O. Nassau je 20, H. Neumann Thorasp. 25. Imitasche: Ida Smitz 19.50. **Neu-Titschein:** Walter Schwarz anl. Muttert. a. d. N. s. Mutter Erna 10, Thorasp.: H. Beermann 30, P. Silbermann 20, R. Bieder 10.

Messen

Verpackungsschau auf der Prager Herbstmesse. Die Organisation der Papier-, Karton- und Kartonagenindustrie, und zwar das Verkaufsbureau der Vereinigten Papierfabriken, die „Kartonia" und die Vereinigung des Papiergroßhandels werden auf der diesjährigen Prager Herbstmesse (4. bis 11. September 1932) mit einer Verpackungsschau vertreten sein. Die Ausstellung wird in drei Gruppen, Transportpackungen, Verkaufspackungen, hygienische Verpackungen zerfallen. Die Verpackungsschau ist eine Werbeaktion für den Papierverbrauch und soll dem Publikum neue Möglichkeiten der Papierverwendung vorführen.

Geschäftsnachrichten

Entfernung des häßlichen Zahnbelags? Ganz einfach: Man putzt die Zähne erst mit der bekannten Chlorodont-Zahnpaste und spült dann mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln tüchtig nach. Tube Kč 4.— und Kč 6.—. Versuch überzeugt.

Zum sparsamen tropfenweisen Gebrauch von Maggi's Würze dient bekanntlich der kleine Spritzkorken (Würzesparer) auf dem Maggifläschchen. Sollte dieser einmal, was ja vorkommen kann, verstopft sein, so spüle man ihn einfach mit heißem Wasser durch, und im Augenblick ist er wieder gebrauchsfertig.

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof“, Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe“** ◆ *Schönstes Höhencafé* **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ **Heinrich G. Pötzl,** *Besitzer.*

◆ Erstklassiger Damensalon.
Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Belohnung bin ich erkenntlich. Telephon 288-06
Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32.

Amerikanische Küchen
in jeder Größe, zweckentprechend u. praktisch
Kunstwerkstätten und Lager
ADOLF MACH
Absolvent der Žižkover Fachschule
PRAHA-VRŠOVICE
Přičná ul. 11 — Ecke Spojka — Tel. 554-8-.
Endstation der Elektrischen Nr. 1 18 20

Der Tee regt auf
und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania“. Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte, überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania“ gestärkt. Ueberraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee“ 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský, Birkenberger Erfinder, nur Weinberge, Bělehradská ti 18

Parfumerie und **kosmetische Artikel.**
Generalverkauf von Puderquasten.
Rudolf Porges
PRAHA XIV, Benešova 76
6429

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Neu eingerichtet! Beim Hauptbahnhof!
Park-Hotel Iglau
Tel. 113.
Restaurant und Café mit modernstem Komfort eingerichteten Zimmern, Zentralheizung, 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Diener bei jedem Zug.
J. Procházka, Besitzer

Herren-Mode-Atelier
J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.
verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.
Mäßige Preise 6328

Letzte Epochal-Erfindung.
DUKTOR
unentbehrlich für explosive Automobilmotore.
„Duktor“ ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.
641
Versand: **Sigmund Hoffmann,** Chem. Fabrik, **Praha II,** Václavské nám. 59.
Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg., Nachnahme fr. Kč 65·—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Tschechisches konzessioniertes Unternehmen für
◆ Wasserleitungen, Pumpen
Blitzableiter
Josef WACHAUF, Praha-Vinohrady
Mánesova 45 6408

Ihre Familien-Wäsche, Vorhänge
wäscht und bügelt Ihnen die Erste Prager Waschanstalt **Anna Gruss, verb. Herčík,** Vinohrady, Řipská 23. Tel. 549—53. Unentgeltl. Zustellung.

Antonín Polák
Tapezierer und Dekorateur
Praha II., Krakovská čís. 25
Telefon 346-8-6.
6337

Inserieret in der „Selbstwehr“

Steppdecken ●
mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 (eiserne Tür)

Neue Modelle
Böhm.-Budweiser Möbel
nach künstlerischen Entwürfen kaufen Sie am vorteilhaftesten unter Garantie in der ständigen Ausstellung der Firma 5372
Karl Farka, Pilsen, Tř. čsl. legionářů 26

Tapezierer-Werkstätte
für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten. Klubmöbel, Chaiselongues, Schlaffauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt
Václav Koza, Tapezierer, Praha II
u Techniky 310.

Sämtliche 6406
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker und Asphaltarbeiter
PRAHA I, Týnská ul. 10

Steppdecken, Vorhänge, Bett-Garnituren,
sowie
handgearbeitete Brautausstattungen
liefert an Geschäftsleute 6420
Emil Gans, Prag I, Bílková 19.

Unser lieber, guter Mann und Vater, Herr

Rudolf Riemer

Fabrikant

ist am 16. d. M. ruhig entschlafen.

Das Leichenbegängnis fand am Dienstag, dem 19. Juli von der Zeremonienhalle des israel. Friedhofes in Teplitz-Schönau aus statt.

TEPLITZ-SCHÖNAU, am 17. Juli 1932.

Helene Riemer.
Franz und **Erich Riemer.**

Volks-Vorschusskassa in Prag I., **Králodvorská 14. Telephon 62910.**
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschätsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 4477

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
PRAG II., *Lützowova 7/II*
Tel. 21271 **Tel. 21271**
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.